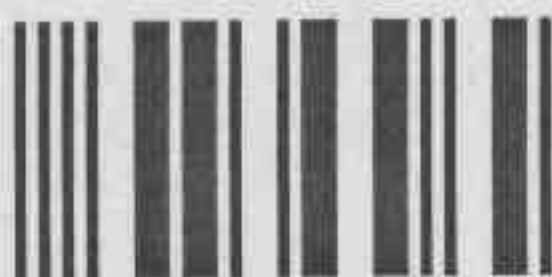


Archiv der Gossner Mission
im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_0262

Aktenzeichen

1/10/1

Titel

Schreiben des Kuratoriums an den Vorstand der Kolsmission 1912-1914

Band

Laufzeit

1912 - 1914

Enthält

Briefe des Kuratoriums der Gossner Mission an den Vorstand der Kolsmission (Kolsmission) in Indien; Schriftstücke betr. Kassenwesen, Aufhebung d. Pastoralhilfskasse u. Einrichtung einer Zentralkasse, Änderungen an d. Neuordnung des Kassenwesens von 1910

Digitalisiert/Verfilmt

2009

von

Mikro-Univers GmbH

1 10 1

Schriftverkehr des Curatoriums
mit dem Vorstand
1912 - 1914

A

Cincinnati

mill. J. J. Roterberg

gwp. Roxbury 23/12 10

Miss. Sup. Zerk

geb.

Zerrück

23. DEZ. 1912

mil.-Luf. Försök

Faerby

23 XIV.12.

Lynd. 10/10/10

Lang. Rus Dr. Conrad

Chand

zur Prüfung, freigegeben und gel.

Myapachas Walter Anderson, Jun

freih an mig.

Der allerbesteren Form für die Ab-

forming simple differential equations

Freitag, d. 3. Januar 1871

wegen des mangelhaften Logierens bei

General Thompson, New York Jan. 23 - Jan. 24

unzufrieden: 12.

mit besorgter Güte

und auch mich für Ihr Wohl

und Nützlichkeit

Thamph.

Besten-Frieden, 23. September

7912

J. No 4/13.

Mundian
even

of 1st 18
of 1st 18
of 1st 18

Im General Ranzauing zur Polsterkammer.

The same I have got in the same.

[illegible]

[illegible]



Gossner
Mission

4
Apostelwort: „Liebet euch in der
brüderlichen Liebe.“ Und flüßig zu
sicheln die Finger in den Griff der
des Landes der Feinde“ mögen daher
auch die Feinde und falsche Laster
empfehlen und Vorurtheile sein!
Vor allem Völkern wollen wir auch das große
Mittel der Frömmigkeit für einander nicht
außer Acht lassen, ^{sondern} das besondere Ge-
richte auf ganzheitlichen Wege nicht hinan-
nehmen zu wollen. Wo man sich ~~schon~~ als
Glieder und Ganzen fühlt, wie jeder und
besonderen Geben und Aufgeben zu geben
jetziger Landeinführung, da werden sich alle
zusammen und jeder singeln am meisten
fühlen, und das Gesamte wird sich gesamt
und kräftig entwickeln.

Unsere Vorstellungen, die auch für Laien
fruchtbarer eingeleiten, sind nicht auf ein-
seitigen Leiden gefallen. Aber das ist nicht
nichts alles Nützliche für uns. Vielmehr muß
sich jeder in unsere Selbstliebe hinein und
hier einfügen. Pflicht gegen die ^{in der Welt} ~~in der Welt~~
Gesamtheit, gegen die durchgeführten Interessen und
Interesse, wobei nicht gegen die Missverständnisse
die uns mit ihnen Geben fällt und trägt, nicht
aber zu erfüllen. Tugend in der Pflicht.

[illegible][illegible][illegible]

[illegible]

Kuratorium
der
Gossnerschen Missionsgesellschaft

Friedenau-Berlin, den 23. Dezember 1912.
Handjerystr. 19/20.

J.-No. 4/13.

Mündlich 21.12.13.
exp. 3. JAN 1913
G. Schneider

An
die Generalkonferenz der Kolsmissionare.

In dem Herrn geliebte Brüder!

Zum letzten Male treten Sie unter dem Vorsitze des Bruders D. Nottrott zu Ihren Beratungen zusammen. Er selbst hatte gewünscht, von dieser Bürde befreit zu sein, nachdem er über ein Vierteljahrhundert des Präsidialamtes gewartet hatte. Allein seine Mitvorstände baten ihn, noch einmal die Generalkonferenz vor seinem Scheiden aus seinen Ämtern zu leiten. Da ist es uns ein Herzensbedürfnis, auch vor Ihrer Versammlung bei diesem ernstesten und wichtigen Abschluß und dem daraus sich ergebenden Wechsel unsern wärmsten Dank gegen den unermüdlichen, fleißigen, treuen Mann zu bezeugen, der Ihnen und unserem gesamten Werke unter den Kols durch Wort und Schrift, durch vorbildliche, aufopferungsvolle Liebe zu unserer Mission und zu unseren Eingeborenen zu großem Segen vom Herrn gesetzt war. Möge er lange des verdienten Ruhestandes genießen! Möge die reiche Saat seines missionarischen Lebens unter den Heiden weiter viele Frucht zum ewigen Leben bringen! Möge die Erinnerung an seine eifrige und bedeutungsvolle Arbeit Ihnen und uns ein Ansporn sein,

Kuratorium
der
Gossnerschen Missionsgesellschaft

Friedenau-Berlin, den 23. 12. 12.
Handjerystr. 19/20.

J.-No. 4/13.

sein, zu wirken, solange es Tag ist, und immer zuzunehmen in dem Werk des Herrn, sintemal wir wissen, daß unsere Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Das haben wir auch in der Zeit erfahren, die seit Ihrer letzten Konferenz hinter uns liegt. Das 75. Jubiläum hat uns gezeigt, wie gnädig der Herr an uns auch in unsern Tagen denkt, wie er nicht nur bei dem Vater unserer teuren Sache gewesen ist, sondern wie er auch uns, dessen Nachfolger, mit viel Heil und Hilfe, oft wunderbarer, bedacht hat. Preis und Ehre sei seinem Namen für allen Beistand, für allen Rat, und nicht zum wenigsten für alle Vergebung unsrer Sünden!

Je weiter und breiter aber der Segensstrom unsrer Mission durch die Zeiten fließt, desto mehr wird es unsere heilige Aufgabe sein, von uns abzutun, was seinem Laufe hinderlich sein könnte.

Lassen Sie uns ebenso offen wie wohlwollend zur Sprache bringen, was uns zur Stärkung unserer Gemeinschaft und damit zur Hebung unserer Arbeit unerläßlich erscheint. Wir wollen keinen einzelnen mit den folgenden Ausführungen rügen. Allgemein möchten wir unsere brüderlichen Ermahnungen aufgefasst und beherzigt wissen. Nicht das Herworzerren von Vergangenen, sondern Besserung für die Zukunft liegt uns am Herzen.

Wir haben mit Schmerz wahrgenommen, daß hier und da der
brüderliche

Kuratorium
der
Gossnerschen Missionsgesellschaft

Friedenau-Berlin, den 23. 12. 12.
Handjerystr. 19/20.

J.-No. 4/13.

brüderliche Ton im Verkehr, auch im amtlichen, gelitten hat. So-
gar in Schriftstücken an den Vorstand und an das Kuratorium sind
gelegentlich Ausdrücke und Wendungen vorgekommen, die sich nicht
mit der durch das Wort Gottes gezeichneten Art eines Dieners
Christi vereinbaren lassen. Mißtrauen hat wieder Mißtrauen er-
zeugt, und gegenseitige Gereiztheit ist ab und an da eingetreten,
wo der Geist des Vertrauens und der ~~brüderlichen~~ Freundschaft
herrschen sollte. Wollen Sie sich selbst doch nicht Ihren
schweren und verantwortungsvollen Dienst noch schwerer machen.
Halten Sie doch jeden unter Ihnen für das, wofür Sie selbst ge-
halten sein möchten, nämlich für einen Bruder, der es treu und
gut meint mit seinem Mitbruder, und der die hohe Sache inner
über alles Kleinlich -! Persönliche zu stellen weiß. Wir müssen
doch zurücktreten können, wenn unser einziges Ziel bleibt die Ehre
unseres Herrn und das Heil der uns anvertrauten Seelen! Die
Apostelworte: „Bleibet fest in der brüderlichen Liebe.“ „Seid
fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des
Friedens“ mögen daher auch bei Ihnen und uns allzeit Leitstern
unseres Handelns und Verhaltens sein! Vor allen^{Dingen} wollen Sie auch
das große Mittel der Fürbitte für einander nicht außeracht lassen,
zumal da, wo besondere Schwierigkeiten auf gewöhnlichem Wege
nicht scheinen weichen zu wollen. Wo man sich als Glieder eines
Ganzen fühlt, ein jedes mit besonderen Gaben und Aufgaben zu
gegen-!

Kuratorium
der
Gossnerschen Missionsgesellschaft

Friedenau-Berlin, den 23. 12. 12.
Handjerystr. 19/20.

J.-No. 4/13.

gegenseitiger Handreichung, da werden sich alle zusammen und jeder Einzelne am wohlsten fühlen, und das Gesamtwerk wird sich gesund und kräftig entwickeln.

Unsere Ermahnungen, die amtlichen Berichte pünktlicher einzu-
liefern, sind nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen. Aber doch
ist hierbei nicht alles Nötige schon erreicht. Vielmehr muß sich
jeder in ernste Selbstzucht nehmen und diese einfache Pflicht
gegen sein eigenes, durch das Wort Gottes geschärft Gewissen,
gegen die Vorgesetzten draußen und daheim, sowie endlich gegen
die Missionsgemeinde, die uns mit ihren Gaben hält und trägt,
aufs beste zu erfüllen trachten. Treten unverschuldete Hinder-
nisse ein, die einen ausführlichen Bericht verbieten, so muß das
angezeigt werden, oder man beschränkt sich einstweilen auf die
Angabe der wichtigsten Vorkommnisse. Vielfach liegt es nur an
mangelhafter Zeiteinteilung, wenn behauptet wird, es sei keine
„Zeit“ da für die Erfüllung dieser nun einmal bestehenden not-
wendigen dienstlichen Obliegenheiten. Hier prüfe sich ein jeder,
ob er mit Tag und Stunde richtig Haus hält, und er wird finden,
daß in den meisten Fällen das Festvorgenommene und an bestimmter
Stelle in das Arbeitsprogramm des Monats Eingegliederte auch er-
ledigt werden kann. Wir werden auf die Frage der amtlichen Be-
richte in einem besonderen Schreiben noch mal zurückkommen.

Jm

Kuratorium
der
Gossnerschen Missionsgesellschaft

Friedenau-Berlin, den 23. 12. 12.
Handjerystr. 19/20.

J.-No. 4/13.

Im Anschluß hieran betonen wir wiederum, daß in Berichte eingestreute Wünsche, Anregungen, Verbesserungsvorschläge, Klagen u. dergl. nicht als Anträge ans Kuratorium gelten. Solche Eingaben müssen vielmehr, abgesondert von den Monatsberichten, in gehöriger Form, und vor allem mit den nötigen Begründungen und sonstigen Unterlagen für die Beurteilung versehen, auf dem Instanzenwege eingereicht werden. Nur so werden auch zeitraubende Rückfragen vermieden. Mit der Beantragung finanzieller, vornehmlich außeretatmäßiger Bewilligungen, bitten wir besonders sorgsam zu sein. Es wird für uns immer schwieriger, für die wachsenden Bedürfnisse die nötigen Mittel in der Heimat aufzubringen. Wir ersuchen Sie daher auf das dringendste, einen jeden im Rahmen seiner Arbeit, einmal auf größere Sparsamkeit bedacht zu sein und andererseits - nicht bloß in der Theorie, sondern auch mit praktischem Ernste und mit allen christlich erlaubten Nachdrucke, die Eingeborenen zu vermehrten eigenen Geldleistungen heranzuziehen. Übereinstimmend haben alle Brüder es immer wieder beklagt, daß unsere Christen ^{vielmehr} die Mission als „melkende Kuh“ ansehen. Aber oft ist es beim bloßen Bedauern, daß es so sei, geblieben. Wir erhoffen von Ihnen nunmehr praktische Maßnahmen und werden auch selbst solche in die Wege leiten. Und zwar bestimmen uns hierzu nicht nur die Ihnen allen bekannten und oft genug erörterten missionspädagogischen Gründe den

Ein-

Kuratorium
der
Gossnerschen Missionsgesellschaft

Friedenau-Berlin, den 23. 12. 12.
Handjerystr. 19/20.

12

4/13.
J.-No. _____

Eingeborenen gegenüber, sondern ganz reale Tatsachen und Verhältnisse unserer Finanzlage, die uns zwingen, gewisse Beschränkungen eintreten zu lassen. Unsere jüngsten „Verordnungen betr. das Kassenwesen“ werden einige daraufbezügliche Zusätze bringen.

Auf Ihre vorjährigen Beschlüsse ist Ihnen unter dem 21. Februar d. Js. J. No. 58/12 Bescheid geworden.

Wöchten Ihre diesmaligen Verhandlungen, besonders die über die „Landfrage“, sowie über die „Organisation der Einzelgemeinde“, zu Ergebnissen führen, die unmittelbar fürs Leben verwendbar sind, und die für die Fortentwicklung unserer Gemeinden gute Grundlagen abgeben. Lassen Sie uns nicht nach rechts und links sehen, nicht nach dem, wie es etwa die andern Missionen machen, abgesehen von dem, worin wir auch von ihnen, und selbst den gegnerischen, ja feindseligen lernen können, sondern lassen Sie uns getreu den Weisungen des Wortes Gottes und in gesundem Zusammenhange mit unsern geschichtlichen Wurzeln wachsen an dem, der das Haupt ist. Lassen Sie uns im Aufbau unserer Kirche in Chota Nagpur nicht nach Augenblickserfolgen trachten, sondern nach dem, was beständig ist vor dem Auge dessen, der aufs Wesen der Dinge und der Menschen sieht und nicht auf den Schein. Unsere Mission ist der Kindheitsstufe entwachsen. Machen Sie es unverdrossen auch unseren Christen klar, daß das heutige Indien selbständige Bekenner, ganze Männer in Christo fordert, die ihre Ehre und Freude darin finden, so viel

als

Kuratorium
der
Gossnerschen Missionsgesellschaft

Friedenau-Berlin, den 23. 12. 12.
Handjerystr. 19/20.

J.-No. 4/13.

13

als möglich etwas für den zu tun, der für sie gestorben und auf-
erstanden ist, ja die ernstlich gesonnen sind, von den Unter-
stützungen der alten Christenheit, zunächst materiell, dann aber
auch allmählich soweit loszukommen, daß sie ein eigener in sich
gefügter Bau Gottes werden, der feststeht und weitergedeiht,
auch wenn nach und nach die äußerlichen Stützen und Gerüste
zurückgezogen werden.

Der Herr verleihe uns und Ihnen den Geist der Weisheit und
der Liebe und der Zucht, Seinen Willen zu tun und Seines Segens
immer völliger teilhaftig zu werden! Amen.

K u r a t o r i u m
der

Gossnerschen Missionsgesellschaft.

(gez) Conrad

Kampff h. Rotenburg.

Herrn

Fachberg.

Herrn

Herrn

bei den Herren Missionaren Geneski Friedenau

gel. O. G.

Lange - Berlin

gel. F. Lange.

Fischbe - Rumburg

gel. A. Fischer.

mit gefälligen Kennzeichnung.

Mit freundl. Grüßen

Schmidt
Sekretär

L. H.

Berlin - Friedenau, 2. Januar
1913.

J. Nr. 5713.

A

14

Die Konfession mit den geschilderten
Nationen.

Teure Brüder in den Jaren!

In dieser köstlichen Jahreszeit sind wir
wie fröhlich, wie einmütig, wie so frohlockend
und dankbar. Es ist uns oft sehr schwer
und schwerlich, das was für ein heiliges An-
gebot uns nicht sein können. Wie gern möchten
wir einander sehen und fröhlich und heilig
und nicht mit Furcht. Furcht an sich selbst,
sondern herzlich und fröhlich sehen, wie selbst
sich die Apostel oft gegenseitig sahen (2. Joh.
12. 3 Joh. 13. Röm. 15, 32. 1 Thim. 3, 6)!

Aber, obgleich wir viele Länder und
Menschen haben, sind wir doch im Geist
eins, und für uns ist immer dasselbe,
und für uns ist immer das gleiche.

Auf den wichtigsten Gegenständen und
wie früh für uns anderen Angelegenheiten
lauchen.

Wir haben nicht geringen An-
spruch von der Person unserer Ekta-
benutzer bei sich zu nehmen. Gar
nicht unter sich Mühsal und Mühe
wollen ohne Rücksicht auf Gläubige
und Tugenden, ohne Rücksicht auf Tugenden
oder Pflichten sein zusammen sein, wenn
in der Person, lieblichen Dingen besser für
Hände zu werfen. Man erhebt eine fester
für die Person im Kampf um die irdischen
Güter, wo der sie mehr fester, nützlich die
im Geist, nicht verstanden ist. Was kann eine
solche Freundschaft mit Güte sein? Kann man
dann Tugenden folgen, wenn man eine fremde
Jede zieht mit der Ungläubigen? Es lieben
Lieber, selbst sich für von solchen missgünstigen
je geistlichen Tugenden ^{neuer} das Wort des
in für Bekanntheit zu streben und für die
Worte ungeschult sind, die sich zusammen
sind, die Gläubigen, auf die sie gestützt
sind, und auf die sie eine moralische
Welt, und Tugenden ist sehr werden können
(1 Kor. 15, 1-2), zu ^(allein) verlängern. Es ist für
Tugenden ^{folgt} zusammen nicht allein sein, und man
ist für Tugenden und Tugenden ist (Apg. 4, 32).

und mehrmals fing an zu weinen,
 Kind einzig Vise Glimmer das selbe Kind in
 Gemeinde, zu allem guten Werk, ob
 in der Kirche oder Gottesdienst, ob sie in der
 wirtschaftlichen Tätigkeit, ob sie in der
 Kirche für ein gutes christliches Aufsehen war der
 weltlichen Menschlichkeit. Und so alles offen
 gestanden in der Kirche, haben wir freudig in
 der Kirche, wie es immer gegessen, die Gäste
 und Pilgerinnen auf dem Wege sind.

Das andere aber, das wir hier zu bezeugen
 können, ist dieses: man fing, die ich in der Gemeinde
 und in der Kirche mit mir gekommen
 sind, als für die Kirche, fängt in der Kirche die
 Tätigkeit in der Mission in der Kirche für eine
 Lande ab. Es ist sehr viel, das die
 Gemeinden in der Kirche nach als die Kirche, geistlich
 und finanziell, auf einen
 für jedes von hier in der Kirche und die
 Ringgebäude, ob wird immer
 gut-allein bekannt, aber offen in der Kirche, ein
 jeder, der durch Gottes Gnade von hier zum
 Mann in der Kirche kommen ist, kann das
 die Kirche zu größerer
 werden. Und wir werden
 und für die Kirche in der Kirche, aber
 kann in der Kirche, wie es immer in
 der Kirche mit der Kirche, wie lange es
 von der Kirche der Kirche in der Kirche
 werden nicht? Und wir werden von der Kirche

Ersterer seine Aufgabe: „Lieber die Lüste von
Ihre Mutter nicht sein längst der Jungfrauen
Ansprüche, müssen wir nicht jetzt die Lüste
zu den Leiden haben, die wir uns selbst
von dem Leben in. Lüste ihre Taten gesche
haben? 2^{te} Es ist nicht, wenn ich nicht
müssen wir ^{dem antworten} ~~fragen~~ ^{verlassen}, dass die Jünglinge
noch nicht bewahrt sind, als sie sich nicht,
sich selbst in der Lüste sind ihre Lüste zu erfüllen.
Aber es wird immer besser werden. Und ich will
meine Meinung äußern. Und Gott will
es also.

Und zum Dritten. Es kommt immer wieder
vor, dass Jünger in. Jünglingen und in
Missionen überleben in die Jünger Jünger Mission
aus. Jünger der Jünglinge Fall hat
wie ein! Und wenn das eine große Jünger
im ersten Jünger sein. Missionen sind ich in
meine Kinder Jünger befragen, haben viel zu thun
aus. Eine gilt es immer, die Frauen zu halten
und sie längst ständige in der Nacht nicht in
die Jünger und Jünger Jünger zu bringen. Wenn ich
nicht, dass man immer läng die Jünger in die Jünger
Mission Jünger wird in. In einem nächsten Jünger
Freiwillig.

Vielleicht ist es nicht so gut. Nicht. Und
ich muss und unbedeutend! Wissen für das Nicht
erfassen Jünger gut. Aber ich will, die Welt
müssen zum Pfeiler in der Jünger nicht Gott; und
ich will mich Jünger. (Offenb. 3, 12).

Kuratorium

der

Gossner'schen Missionengesellschaft.

Kavala

h. Rg. Tsching,

L. No 613.

Berlin - Friedenau, 2. Januar
1913.

Ch

Die Gammelsch. - Zucht.

Linke Bruch!

Das Falt der Gerechtigkeit ist nicht bloß
lingt minder stark und, und wenn
dieses unsere Macht zu sehr kommen wird,
werden wir nicht in der Notwendigkeit
auf Offener Pfad, also in der feigen
Puffung ist. So wissen wir nicht dass
das wir nicht wie ein Feind haben,
der sich für kommen in diese Welt
und Menschen gleich werden, werden der
und gleich werden, wie für Blut Leben
zugeben zur Befreiung für viele. Wenn
so haben wir Gal. 2, 14 u. 17: „Nur wenn
wir die Kinder flüchten und Blut haben, ist es
gleiches Müssen teilhaftig geworden, wie Lutter
den Tod die Mord morden kann, der das Leben
Gewalt hat, das ist der Tod.“ Und: „Wenn
wir es allerdings wissen können gleich werden
wie Lutter kann sein, nicht in einem Leben
früher vor Gott, zu verstehen die Tugend der
Nacht.“

Wie steht es nun mit unserer Sache für
solche unentgeltliche Gaben? Denn das ist
sehr gewiss, wenn wir Herrn Mauffen
sanktionieren, so wollen wir geringe Dinge
nicht mehr den allernächsten und
bedürftigsten Gabe für die Geistes-
Lust, für das nützliche Gelingen der
in Betrachtung der unsere Verdienste ist.
Nichtigheit ist die Sache angesehen
Kopf! Das fand das Jahr 1911, da
wir das 75. jährige Bestehen unserer
Sachen Gedenken Mission feiern,
hat sich bei uns gar wenige Herren
für die Dankbarkeit für das
Festhalten der Sache gezeigt. Wir haben auch
Freigebigkeit gezeigt. Wir haben auch
sehr gesucht, um für unsere Sache aus diesen
Anlass zu leben und auch von den Gaben, die
dabei gesammelt werden. Aber, sagt es
selbst, wie viele Personen noch bei uns
und haben Gottes Namen nicht gelobt,
weder mit der Zunge noch mit der Hand.
Wir müssen jetzt nicht die häufigen
vielen Festen zu denken. Sondern
für, sondern alle Jahr Namen & Festen,
die sich die Werkstätten der Mission gefallen
lassen, in ihrem Namen den Namen

The Ravens are swift, but fierce & often
Naked & ^{vulture} Goshawk. The Raven also has the
same habits, but no long keen top jagged
feet. The sp. vulture Goshawk, says it may
not be as much liked, yetting with its wings like.

Ich wollte mir mit allen meinen Kindern
verfassen. Wenn wir nur hundert können: Hpf. In
es ab hier zu gehen, also willkommen sein! Hj ja
ja aber nein, ob ich ab hier zu gehen möchte! (Hpf.)

[illegible]

Gossnerschen Missionsgesellschaft.

L. R.
Fuchs

Berlin - Friedenau, 2. Januar
1913.

J. No. 413

18

Lovigst

über den Bestand der Missionen

in Missionen

im Jahr 1912.

Heute u. exp.
3. JAN. 1913
Schneider

Vom Jahr 1911 wurde ein Aufwand von
Mark 1016.28 übernommen. Die Ein-
nahmen beim Jahresabschluss 1912 be-
trugen sich auf 7889,59 Mark
die Ausgaben „ 7365,80 „

Es ist ein Aufwand von 523,79 Mark

auf 1913 vorgesehen worden. Von
den übrigen 400 Mark werden der
Missionen, Kiepel, Haken,
Grahamier, Kops - 9 Stunden.

Die Einkünfte der Missionen waren
folgende:

Januar - Januar : 1080,45 M

April = „ : 532,10 „

Juli = „ : 1131,70 „

Oktober = „ : 532,10 „

Summe : 3276,35 Mark

Die gesamten 6 Missionen erhalten je 400 M

in Pommern also 2400 Mark. Nachdem
für 2400 Mark von dem Gesamtbetrag
der Zinsen, d. h. von 3276,25 Mark ab-
gezogen, so bleiben noch 876,25 Mark
übrig, die noch in dem Obertreuhand
1. November 1912 — J. No. 491/12
— aufgeführt dem Nachtragskonto
der Mithras unter dem Namen
Jungfrauen unter dem Namen der
Mithras unter dem Namen der
146 Mark auftragen. Die ganze
für alle Jahre Mithras unter dem
1912 546 Mark auftragen, also fast
ganz der Forderung nach der Forderung
des angelegenen Obertreuhand.

Das Kapital fast bei der Mithras
Hauptingen von 4500 Mark 4%iger
Kontingenten von 89985 Mark nach
auf 94485 Mark im Nominalbetrag.

Zu bemerken ist noch, daß die
Zinsen der Mithras für IV.
Quartal 1912, nämlich 50 Mithras
à 18 Mark = 900 Mark, sind 4 Jahre

Missionen (Henschel, Missionen)
Funde sind Gewinn) à 6 Mark (S.
1 Monat) = 24 Mark, Summe 924 Mk
bei obigem Jufab abfließt und nicht
eingezogen werden, nicht in der
Finanzrechnung. Summe von 7889,59 Mark
nicht anfallen sind; für welche
nichtrück auf in der Rechnung ab 1. April
1913 in Januar aufgeführt.

Namen

der

Kuratorium's
der

Gossnerschen Missionsgesellschaft.

Rauph.

J.-Nr. 48/13.

20.

An
Ihre Vorstand Ihre Kolb-Mission.

Sehr geehrte!

1. Beiliegend übersende ich Ihnen die
Petersmappe. Es ist eine kleine Karte,
welche wir hier für den nächsten Tag
von uns zu Ihnen geschickt.

2. Hier ganz kurz folgende Informationen:

a) Hr. Jucknat's, welcher in die Mission
bestanden haben wird;

b) Hr. ^{Katholik} ~~Katholik~~ Johann Babu, Khat-
oli;

c) Hr. Katholik und Lepel Martin Hurad,
Chaitara;

d) Hr. Lepel Barnabas Hemrom, Govind-
pur;

e) Hr. Katholik Abraham für Nord-
Lakhimpur, Assam.

Mit freundlichen Grüßen und Wünschen

Kuratorium
der
Gossnerschen Missionsgesellschaft.

Karl Rotschütz

Zk.

Berlin-Friedenau, den 13. März 1913.
Sandjery-Straße 19/20.

J.-Nr.

126/13

Mund & Co.
14. MRZ 1913
Ah

Herrn Herrn F. H. G.

H.

Im Vorstand der Gossner Mission.

Fairen Leuten!

1. Sie bitten mitfolgenden Schreiben an
 Dr. Karsten wollen Sie befürworten. - Ich
 bin Hauptzahn in Kombe betreffende
 nur mit Frau Nistun, aber nicht mit
 Frau Nistun verfahren. Hier müssen Sie,
 Sie eine gütliche Verständigung herbeiführen
 und bei Abtrüben und verfahren sein.
2. Nachherige wieder vorgehen muss
 fülle nötigen und, Sie zu bitten, für
 Sie Leuten merkt in neuen Namen
 eingetragene, dass alle Abträge an und
 längere Vorstand eingetragene sind.
3. Nun kann Sie Dr. Radtke über die
 (vom 9. Januar 1913)
 Einkünfte von Jochel und Timontia haben
 wie Kantenit ganz sein. Hier haben
 beschlossen, über die wichtigsten Fragen, be-
 sondern die Aufstellung der neuen Dr.
 Kottelt und seine Rückkehr unbedingt
 zu sein.

4. Zu Herrn Herrmann V. J. No 149 vom
(Zugabekunden 1913) Februar d. J. betr.
unsern Brief und die Statutenänderung
vom 1913 danken wir Ihnen für die
unverzüglichste Zusage und unsere
Klärung. Wir geben uns aber der
Zufriedenheit hin, dass trotz unserer Ab-
sicht, dass unsere Klärung über
Herrn Herrmann V. J. gesehe, und
dass alle Brüder weiter, und nicht
zuletzt die geistliche Leitung
der Gemeinde, diese verstehen werden,
und diese Klärung zu verstehen. Und
danken wir Ihnen sehr für die
Zusage, dass Sie unsere Klärung
die wir sehr gerne zu verstehen
zu lassen sich weiter ^{erfolgreich} weiter
setzt. In dem angeführten Briefen
sind die folgenden Punkte
vom Gesamt-Statut als wichtig
bezeichnet:

a) Ende 1912 hatte die Kirche
einen neuen Kirchenrat

Lufthaus von Rupier 10713. 11. 6 $\frac{1}{2}$
 b) Lufthaus an der
 Rinnaffe der Pflichten und " 2279. - -
 c) Lufthaus von Lufthaus " 480. - -
 d) 5% erhaltene Rinnaffen
 an der Lufthaus gefüllten " 1235. 8. -
 e) Rinnaffen für die
 Lufthaus der Rinnaffen
 der Lufthaus " 4701. - -

Rinnaffen der Rinnaffen
 Rupier 19409. 3. 6 $\frac{1}{2}$
 Rinnaffen der Rinnaffen
 in Indien aufgegeben oder von
 abgekauften Rinnaffen 20621. 14.
 davon ab abigen " 19409. 3. 6 $\frac{1}{2}$

Rinnaffen von Rinnaffen
 von zu Rinnaffen
 im Jahr 1913 Rupier 1202. 10. 5 $\frac{1}{2}$

Rinnaffen Rinnaffen, im Rinnaffen
 in Rinnaffen der Rinnaffen, also
 von 1212 Rupier, von zu Rinnaffen
 Rinnaffen Rinnaffen Rinnaffen
 Rinnaffen Rinnaffen von Rinnaffen 15834

Berlin-Friedenau, den 18. April
Sandjery-Straße 19/20.
1913.

J.-Nr. 168/13.

23.

An
den Vorstand der Gossner-Mission

Im April nach 18. Februar
1913.

Liebe Leute.

1. Von der Mitteilung der Publikation
des Bräuer Journals, Kerkier ist
Hagedorn, sowie die Botschaften
hervor und die der Kandidaten
und Hagedorn Ming haben wir
genommen.
2. Wir beschließen die Vorführung des Bräuer
Hagedorn nach Tokat, Schwan nach Gumbel
und später nach Konstantin, d. f. Planung
insgesamt 10 (vgl. 1. April 1913
13. März d. f. 1. April 1913 Abt. 5)
V), Journal nach Rarichi.
3. Ein Monat lang in Kasten für
die nicht vorgelassen. Aber die
Publikation der gesamten
Lange, lassen für die
im Jahr 1913 in der
ersten Hälfte, in

Gemeine können mir sehr 3. Jh.
wichtig befinden.

4. endlich können mir auch, Ihnen
mitteilen zu können, dass wir
auf Antrag unserer Herrn Hofrath,
Hauptmann abwärts Dr. Wenzel von
Himmig Dr. D. Dr. Kottwitz zu
Möglichkeit unserer Anwesenheit
gewünscht haben. Wie sehen es nicht
uns in Anerkennung seiner sehr
großen Verdienste um unsere Arbeit
in Choke Kappas, sondern wir
wollen hier zuerst und der
Herr in unsere Kolonien auf
Ihren, unsere Missionen zu
einem kleinen unserer Anwesenheit
und der Mithilfe der Herrn
Arbeit geben. Wie hoffen, dass eine
bestimmte Zeit bald zuerlangen wird
und Ihnen zum Allen zusammen zu
unsern Arbeit, gefastigt werden wird.

Zu fern grüßen

Kuratorium

der

Gossnerischen Missionsgesellschaft.

Kunze

Kornik
Förster

J.-Nr.

20243
Annotiert
7. MAI 1913

9. MAI 1913

24.

Im Auftrag der Gossner-
Mission.

Für den Leichen!

In unserer letzten Sitzung haben
wir folgende Beschlüsse gefasst,
den Leichen mit der
Riemen dieser Mission anzuheften
werden sind:

1. a) Für Tamar Maß ansgabe Rs 111/5/9

b) Für den Kauf eines Pferdes
an Dr. Schütz " 200.-

(Nst. Anträge von Dr. Schütz
vom 13. Febr. 1913)

2. a) Für Charbassa Maß ansgabe " 307/14/3

b) Maß ansgabe für die Fische Infekt. " 350.-
(Nst. Anträge von Dr. Würstl
vom 7. Febr. 1913)

3. Beihilfe für Dr. Köppen 100.-
(Nst. Anträge vom 12. Febr. 1913)

La Rs 1069/4/-

4. Herr John II bewilligen mir
auf seinen Auftrag vom 24. Febr.
d. J. für Photographie Apparat und
Zubehör für wissenschaftliche Zwecke
Mark 300. —

Ferner teilen wir Ihnen mit, dass
wir die Wahlung von Fel. Dörr
haben als Nachfolgerin von Fel.
Witt genehmigen. Wollen Sie es
als billige Sache anerkennen.

Über die ständige Generalver-
sammlung liegen in ^(beifügt) ~~unser~~ ^{unser} ~~unser~~ ^{unser}
das Protokoll der Verhandlungen
und Dr. Nottwits persönliche
heimliche Referate folgen nach.
Wie bisher am Pfälzischen Finanzamt.
Unter folgenden Umständen für
den ersten März

Kuratorium
der
Gossnerschen Missionsgesellschaft.

HK F. Kauer Rbg.

2.

Kuratorium
der
Gossnerschen Missionsgesellschaft

Friedenau-Berlin, den 12. *Mai* 1913.
Handjerystr. 19/20.

J.-No. 302/13.

25

An

den Vorstand der Kolsmission.

Liebe Brüder !

Ein Artikel Bruder Beckmanns II in Nr. 105 des „Reichs-
bote“ vom 7. Mai d. J., betitelt „Zur deutsch-englischen Ver-
ständigung“ gibt uns Veranlassung, allen Brüdern gegenüber *m*
auszusprechen, daß wir politische Äußerungen aufreizender
Art seitens unserer Brüder in der öffentlichen Tagespresse
nicht billigen können. Die Erfahrungen unserer Brüder lehren,
daß die Engländer in unserm Missionsgebiet uns Deutschen in
der Regel freundlich, ja oft mit Rat und Tat hilfreich ent-
gegenkommen und sich auch über unsern Kaiser oft mit höch-
ster Achtung äußern. Wo Zwiegespräche einmal einen andern
Weg gehen, soll ein Deutscher seine Vaterlandsliebe frei be-
kennen. *H* Aber zu Veröffentlichungen in der politischen Ta-
gespresse sollte das nicht führen. Man muß nicht *un*nütz bö-
ses Blut machen. Durch solche Veröffentlichungen aber können

2.

unserer Missionsarbeit in Indien bedeutende Schwierig-
keiten erwachsen.

26.

Mit bestem Gruß

K u r a t o r i u m

der

Goßnerschen Missionsgesellschaft.

Karlsruhe

F.

Zk.

Kuratorium
der
Gossnerschen Missionsgesellschaft

Friedenau-Berlin, den 4. Juli 1913.
Handjerystr. 19/20.

J.-No. 330/13.

27

An

den Vorstand der Kolmission.

Liebe Brüder!

Das Kuratorium hat in seiner Sitzung vom 3. Juli die Pastoralhilfskasse aufgehoben und eine neue Kasse gegründet, die den Namen Zentralkirchenkasse trägt.

(Die Aufhebung der Pastoralhilfskasse und die Gründung der Zentralkirchenkasse treten in Kraft mit Abschluß des Rechnungsjahres 1912).

Den Grundstock der Zentralkirchenkasse bildet der Bestand der bisherigen Pastoralhilfskasse. Alle Außenstände der Pastoralhilfskasse sind an die Zentralkirchenkasse zurückzuzahlen. Als Außenstände kommen in Betracht

Die am 20. August 1909 an Ranchi zu $4\frac{1}{2}\%$ geliehenen 350 R.

Die am 20. Februar 1910 für Tangarbeinslifeld gelie-

nenen 459 R.

sowie der beim Kassenabschluß 27. März 1911 in der

Pastoralhilfskasse verzeichnete Bestand von 964 R 10/4 $\frac{1}{2}$

der in die Ausgabe für Valti mit hineingeflossen ist.

S. 1764 R 10 9 $\frac{1}{2}$

Der

Kuratorium
der
Gossnerschen Missionsgesellschaft

Friedenau-Berlin, den 4. Juli 1913.
Handjerystr. 19/20.

J.-No. 330/13.

Der Generalkassierer wird angewiesen, eine Abschrift des Pastoralhilfsskassenbuchs vom Geschäftsjahr 1911 und 1912 einzusenden und im Begleitschreiben anzugeben, welche Abmachungen betreffs Rückzahlung zwischen der Generalkasse und der Ranchi-Kasse getroffen worden sind.

Die Zentralkirchenkasse ist begründet an Stelle der von der Generalkonferenz 1913 beantragten Fondagründung für die einzelnen Gemeinden (Protokoll Seite 24).

Wir konnten eine solche, auf den einzelnen Stationen befindliche Selbsthilfsskasse nicht als zweckdienlich erkennen und haben Ihren Antrag abgelehnt.

Die jährliche Einnahme der Zentralkirchenkasse besteht in dem 1/5 der Einnahme sämtlicher Gemeindekassen, das bisher in die Prabhupritkasse fließen sollte. Die Prabhupritkasse hat keinen Beitrag an die Zentralkirchenkasse zu leisten.

Für später ist ins Auge gefaßt, daß die Reinerträge der Missionsfelder, soweit sie nicht zu bestimmten Zwecken angekauft bezw. in Pfand genommen worden sind, in die Zentralkirchenkasse fließen sollen. Doch kann darüber erst verfügt werden, wenn wir über den Landbesitz der Mission volle Klarheit haben. Wir sehen mit großer Spannung dem im Kuratorialschreiben vom 7. Juni 1911-J. No. 382/11-! eingeforderten Bericht entgegen.

Die Einziehung der Gelder geschieht in der Weise, daß der

Kuratorium
der
Gossnerschen Missionsgesellschaft

Friedenau-Berlin, den 4. Juli 1913.
Handjerystr. 19/20.

J.-No. 330/13.

29

Generalkassierer aufgrund der bei ihm eingelaufenen Gemeinde-rechnungen das fällige $1/5$ der Einnahme berechnet und die Summe von der Rimesse abzieht. Unter Einnahme ist die Reineinnahme zu verstehen, also der Ertrag der Kirchensteuer, Kollekten, Dankopfer, Trau- und sonstige Gebühren, Erstlingstopf- und sonstige Gaben, nicht die Gesamtsumme, die im Kassenbuch auf der Einnahmeseite verzeichnet ist.

Die Einnahmen der Zentralkirchenkasse, ebenso wie der aus der Pastoralhilfskasse herübergenommene Bestand sind in Wertpapieren anzulegen. Wir sehen einer Vorlage des Vorstandes entgegen, die uns eine Reihe von Wertpapieren vorschlägt, die als völlig sicher zu bezeichnen sind (mündelsicher) und die deshalb für die Anlage in Betracht kommen.

Die Zentralkirchenkasse ist eiserner Bestand und darf in keiner Weise angegriffen werden. Lediglich die Zinsen werden verwendet und zwar sollen sie zunächst dazu dienen, die von der Missionskasse getragene Gehaltshälfte der Pastoren zu decken. Die Reihenfolge, in der die Pastorate im Laufe der Jahre abgelöst werden, soll von der Generalkonferenz aufgestellt und der Plan dem Kuratorium vorgelegt werden.

Die Bestimmungen über die Zentralkirchenkasse, die den im vorliegenden Schreiben aufgestellten Grundzügen entsprechen,

werden

Kuratorium
der
Gossnerschen Missionsgesellschaft

Friedenau-Berlin, den 4. Juli 1913.
Handjerystr. 19/20.

J.-No. 330/13.

30

werden dem Vorstand mit den übrigen, des öfteren schon ange-
kündigten Änderungen und Zusatzbestimmungen zur Neureglung
des gesamten Kassenwesens der Kolsmission 1910 zugehen.

Mit herzlichem Segenswunsch

K u r a t o r i u m
der
Gossnerschen Missionsgesellschaft.

Kaule
Faerber
Fermik
P.

Alb

Berlin - Friedenau, 10. Juli
1913.

J. No. D 251.

An

Ihre Vorstands der Kölner Mission.

Liebe Brüder!

1. Anhangend finden Sie Ihren zu Hohen-
/Aufsichtung im Papsttum an Dr. Schnoor, das
gleichzeitig einen Antwort ist auf Ihr Eingekommen
vom 7. Juni d. J. (V. J. No. 536). Bei der
Dringlichkeit der Anfrage haben wir das
abplötzliche Telegramm von Dr. Schnoor nicht
zugreifen lassen. Wir haben uns weiter bemüht,
unsern Stand zu einer Missionarische zu
bilden, bei der, ungeachtet der jüdischen geist-
falschen Gottesdienstgeheimnisse der Pfaffen
Wirth, und seiner Klappschindigkeit, noch
gar in Rügen ist, aber auch eine
Missionarische ein personelles Zusammen-
für die Arbeit ihres Mannes geworden
müssen.

(auf Grund eines Briefes von
Dr. Schnoor)

Die Pfaffen Wirth wollen die Pfaffen
in der Leitung ihres Mannes und
unsern im Zusammenhang seines Pfaffen
Wirths für sie mitteilen.

Die Pfaffen Wirth sind seit Elisabeth Hahn
bis zur Abreise der Arbeit in ihre alten
Pfaffen zusammengekommen.

5 2. Sie ebenfalls beistehen dem Gesellen
an die Bücher Gabel, Diller, Lörkes,
Schütz und Wüste II wollen Sie den
Bekanntwerden gestatten.

Bzüglich der Gussner'schen Gabel
mündigen wir Sie, die Sie wissen
den Gabeln auf der Bekanntheit
Befinden der Sie Gabel sofort
zu gestatten.

Sie und Ihr Werk auf Gussner
den Sie auf Gussner

Kuratorium
der
Gossnerschen Missionsgesellschaft.

Rambert

Rg

F.

J. N. 5262^b

R. Fr. 11. VII B.

3232

An den Vorstand des Jungbunntes.
Liebe Freunde!

Wie gewöhnlich steht auch am den Vorstand des Jungbunntes ein
Marktblatt über den Abgang der Abgaben. Das Markt-
blatt steht auf der Pausenzeit gedruckt. Wenn dort noch etwas
den nötigen Anzeig für den Jungbunntes zu geben. Wie wir den
an, die für den Jungbunntes, den in der Arbeit stehen, sondern den Jungbunntes
und Pausen, den Pausen in der Arbeit stehen, das Marktblatt zu
gefallen und auch zu wissen, daß die den Marktblatt mit den
und Anzeigen befolgt werden. Befolgen wir den Marktblatt
bedeutung auf Punkt IV. 3.

Im Jungbunntes
R. I. G. M.

Karl Rother
(g.) Föhr

J. M.

5262^a

An den Vorstand des Jungbunntes.
Liebe Freunde!

Fr. 11. VII B.

Engelsteinen zu
Föhr

Das Marktblatt über den Abgang der Abgaben steht auch
zu. Die Pausenzeit steht den nötigen Anzeig zu geben. Der Vorstand ist anzu-
weisen, allen Jungbunntes und Pausen, den Jungbunntes in der Arbeit stehen und allen
Jungbunntes und Pausen, den Pausen in der Arbeit stehen, zu allen Jungbunntes zu geben
und auch zu wissen, daß die den Marktblatt mit den Anzeigen und Anzeigen
beachten. Befolgen wir den Marktblatt und Punkt IV. 3.

Zugleich bitten wir den, den Marktblatt I zu beachten, nach Feststellung der
Werte am den Vorstand des Jungbunntes 20-25 Jungbunntes zu geben.

Im Jungbunntes
R. I. G. M.

Karl Rother
(g.) Föhr

zu
J. No 2262
Markblatt
über

Berlin Friedenau, Juli
1913
abgegeben mit
Einfuhrschein
d. 11. 1913.
33

I. Die Abfertigung der Ausfuhr-Lizenzen für die feinsten Lizenzen.

1. Die Lizenzen von denjenigen sind in einem bestimmten Zeitraume zu beantragen.
2. Die Namen der Lizenzen, die aufgegeben sind, sind dem Lizenzeninhaber zu übermitteln. Diejenigen, die aufgegeben sind, sind auf die in der Abfertigung nicht zu lassen.
3. Diejenigen, die Lizenzen von denjenigen ab den Lizenzen, die aufgegeben sind, sind dem Lizenzeninhaber zu übermitteln. Diejenigen, die aufgegeben sind, sind auf die in der Abfertigung nicht zu lassen.
4. Die feinsten Lizenzen sind dem Lizenzeninhaber zu übermitteln. Diejenigen, die aufgegeben sind, sind auf die in der Abfertigung nicht zu lassen.
5. Diejenigen, die Lizenzen von denjenigen ab den Lizenzen, die aufgegeben sind, sind dem Lizenzeninhaber zu übermitteln. Diejenigen, die aufgegeben sind, sind auf die in der Abfertigung nicht zu lassen.

II. Die Abfertigung der Lizenzen in der Lizenzen, die aufgegeben sind, sind dem Lizenzeninhaber zu übermitteln. Diejenigen, die aufgegeben sind, sind auf die in der Abfertigung nicht zu lassen.

- III. Die Abfertigung der Lizenzen in der Lizenzen, die aufgegeben sind, sind dem Lizenzeninhaber zu übermitteln. Diejenigen, die aufgegeben sind, sind auf die in der Abfertigung nicht zu lassen.
1. Die Lizenzen von denjenigen sind in einem bestimmten Zeitraume zu beantragen.
 2. Die Lizenzen von denjenigen sind in einem bestimmten Zeitraume zu beantragen.

Whiffen & Zupers' Store

IV. Geben Sie ~~Lösungen~~ Beispiele an, die aus Obigen folgenden Aufgaben:

- [illegible]

Gossnersche
Missionsgesellschaft
Postscheckkonto: Berlin 7950

Berlin-Friedenau, den 28. Juli 1913.
Handjerystr. 19-20.

J.-No. D277

34.

An
Ihre Reverenz in Koll. Mission

Lieber Bruder!

In der Anlage geht Ihnen ein
Groschen an Br. Eichner nebst
einem Abdruck des Briefes
vom 28. Febr. d. J. V. J. No. 204
zu. Möchten Sie diesen an
Br. Eichner gelangen lassen.

Unter No. V findet Sie
Minder ^{ausgesagt} Br. Eichner die
Aufstellung des Expositors
Samuel. In Ihrem Auf-
merksamkeit an und gegen
den Bericht wird sein. Möchten

Die Zeit mit Ihnen, in
unserer Haltung ist zu
unserem Gefallen der Mann
jaht lebt, und wir uns
sich auf seinem Puffer
führt.

Kuratorium
der
Gossnerschen Missionsgesellschaft.

Kavals (g. Roseburg)

1913.

J.-Nr. 346/13.

35

An
unsern Missionaren.

Zu dem neuen geliebten Lichte.
Im Gedenken an die Heimkehr der
Herrn- und Frauenmissionen, die wir
angeordnet haben, die Missionen
des Missionsrats unter seiner Leitung, unter
Folger geleitet, die wir uns aber sehr
als Gedenken großer Tage nicht auftragen,
wenn, in der Ausführung wie in der
Lage sein, alle berufenen Arbeiter
angeordnet werden, wo sie nicht
zu Hause aufgeführt sind. Unter
diesem Namen bitten wir die Brüder
und ihre Frauen bringen, auf dem
ersten von Gott anzuweisen Platz ab-
zugeben, so lange sie irgend können.

In Uebereinstimmung mit der anglo-indischen Gesetz-
gebung wie in allen Ländern. Wir glauben
aber die Massensammlung von Leuten zu haben,
sich für, von anderen Versammlungen
und Versammlungen abgesehen als nur
gelegentlich einen für eine Reihe von
Jahren anzuwenden, was vielleicht ein
Fehlverhalten darstellt an einem anderen
Ort Indien oder eine Forderung zu-
mögst zu thun. Dies ist ein sehr wichtiger
Punkt, als ob sie für gewisse
Leiden nicht geeignet ist. Auf Platz zu-
brück zu thun, das ist die Meinung der an-
gestellten, zumal das wichtigste, die an-
gestellten Beamten zu tragen ist als
das Gesetz. In anderen Fällen spielen wir
keine wichtige Rolle in der Bedeutung der Rolle,
und eine Wunde die aufzuheben ist ge-
wöhnlich. Leiden und die eigene Gesetz-
gebung kann nicht gut werden oder
sich besser. Vor allem aber das ist die ge-
wöhnliche Ansicht auf die Forderung der an-
gestellten Beamten nicht außer Acht
gelassen werden, und das ist der Wert

37

J.-Nr. 346/13

es steht, dass jemand aus Befehlungen richtig-
den Befehlungen können Pöppel finden
kommen. Die ^{Unterstellung} ~~Forderung~~ für mich wegen
historischer Missionen. Die Mission hat
schon auf ihr Gange, und so liegt es
unverkennbar im allseitigen Interesse, dass
die Missionen zu bleiben sind, und es ist.
Mir gehen sie aber noch weiter, dass wir be-
wusst nicht zu versagen, dass man sich noch
weiterhin große Rücksichtungen - Dellen zu schaffen
müssen. In der Leitung ist in der Richtung
für jeden ist ist, es ist keine Aussicht vorhanden,
dass ^{noch mehr} die Missionen hoffentlich einen Lauf aufgeben,
um etwas anders zu werden, kann ich mir dann
vorstellen, wenn es notwendig mit einem köstlichen
Aufgaben ganz zu fallen ist, und ich habe nicht
klar gemacht, welche Folgen sind. ^{in der Mission} ~~Nicht~~ ^{in der Mission} ~~man~~
kann, ganz abgesehen davon, dass es schon sehr
schwierig ^{ist}, wenn man an einen eigenen, die Mission
gegründet als ein zu denken, und nicht in der
Hof zu bringen, wenn man sich nicht in Mission
zu verankern hat - oder nicht zu: dann kann die
Mission.

Dass wir im übrigen weiter, wie bisher, für
die Gossner'sche Mission in der Gossner'schen Mission wollen,

ist zu selbstverständlich, als dass es noch
bedenken zu werden braucht.

Es aber, von dem Leben in der Welt kommt,
besitzt Sie alle in immer überaus glücklichen
allseitigen Freude und Tränen!

Kuratorium
der
Gossnerschen Missionsgesellschaft.

Kampff. Ly. Rotenburg.

Am 7. Nr. 346/13.

Trostsch.

Am
Im Dorfamt der Koll. Mission.

Verpflichtet Sie zu sein, dass
Lieber, und den Aufträgen zu, als
auch der Ratschläge, welche Sie mir
in jenen Briefen in offener Weise
zu lassen. Auch werden Sie den
der Gossner-Mission v. J. der Briefe
L. H. Lohrer von 20 Pfennigen zur
Vertheilung an die dortigen Kinder zu geben.

Kuratorium
der
Gossnerschen Missionsgesellschaft.

Kampff. Ly. Rotenburg.
Trostsch.

f. No 349/13.

F. II. a. 1. 3

Berlin Friedenau,
18. August 1913.

A
Annapolis to Holl. Mission.

Lieber Leutnant!

Mit Befehl sind in letzter Zeit fünf
für Anträge ^{an Land} vom Kriegsamt zu kommen,
die nach der Disposition kommen, aber
kein Platz im Hof zu finden.
Wir bitten Sie, wenn möglich, für gut-
achtenden Nachschub für diese zu
überlassen.

Wm. L. Luffman Jr. / 2nd

Kuratorium
der
Gossnerschen Missionsgesellschaft.

Кавказ

HL

J. No. 350/13.

Berlin Friedenau,

9. 15. August 1913.

An
den Vorstand der Kolonialmission.

Sehr geehrte Herren!

1. Mary Jane Loringham Dr. Kastens vom November und Dezember 1912 ist von ihm mit Loringham auf den Nordpunkt in Bahrar Barwe aus Platz für eine Station in Aussicht genommen. Mary Jane Loringham hat Generalverwaltung 1910, den ihr Billigung faher, wollte aber die Arbeit in Bahrar Barwe landesweit von Generalverwaltung überträgt werden. Von einem Nationalbau aber sollte von vornherein abgesehen werden. Wir rufen Sie bitten Sie um die folgenden Anfragen:

- a) Wie weit ist der Nordpunkt für eine mögliche Station geeignet in der Tat?
- b) Wann würde sich davon eine Mittheilung erwarten?
- c) Wo der Platz überhaupt geeignet werden?
- d) Wie weit ist die vorgeschlagene Station in der Tat geeignet? Glaubt Sie, dass diese Land weit ist zu dem an der Baija von Palawan vorfindenden Gebiet der Leber Majhi?
- e) Wie bitten Sie, und ganz genau über die Eigenschaften der Leber Majhi zu informieren, die sich als sehr gefährliche Individuen erweisen, mit denen in offener Lage Verhandlung sich eingeleiten, und sehr bedauerlich erscheint.

Ihre Präses unter mir zur Orientierung in
diesen Fragen einen Laufing hien Richtig
in Genuß zu bringen.

2. Auf Grund der Bescheid vom 12/6
J. J. V. J. No 558 bestätigen mir die
Manuskripten von Genuß der Brüder
Schroder, der Punkt für die bekräftigte
Arbeit als selbstständig anzusehen ist.

3. Für Genuß der Länge und die aufeinander
kommenden Brüder sind Plätze auf dem
am 16ten November von Rief abgefahren
Lange, Habsburg & bleibt stehen. Über die
jüngeren Brüder selbst die noch weiter zu gehen.

4. Die Genuß der Punkte ist nun in der
geplant worden bei einer Reise nach
nach Riefen ist in Java bei den
Kriegsgefangenen der Frau Jostke auf-
zufallen. Man ist sich nicht sicher für
Jahre im Jänner werden in China ver-
gessen als Kräfte. Die bei der Wafelkuchen werden die
Kriegsgefangenen bringen.

Unter folgenden Umständen
für einen gemeinsamen Markt

Kuratorium
der
Gossnerschen Missionsgesellschaft.

Kump

RH

K. v. D. G. - h B. Fr. 28. Aug. 1913

36 7/13.

Prin. J. No. 2643.

Ch

In New York to Holt,

Millman.

Nachsichtliche Kritik an
 Dr. Huth, welche die
 Liebe der, in Absicht
 zur Hauptbibliothek mit
 uns zu setzen, der
 Bibliothek von der Sammlung
 Nachsicht zu geben.

Unter solchen Umständen
und Mühen für
einen Monat

Kuratorium

Cet

Gesamteshion Missionengesellschaft.

Lemick Kammakerberg

K. J. G. M.

Berlin Friedenau, 12. Sept.

1913.

J. No. 39 3/13.

An

den Vorstand der Holz-Mission.

Geliebte Brüder!

Ich freue mich sehr, dass Sie heute
 Kunde zu bekommen haben, dass unsere
 Mitarbeiter Brüder Eckert am 9. d.
 t. Mts. Nachts $\frac{1}{2}$ 12 Uhr im Städtischen
 Krankenhaus friedlich entschlafen ist.
 Seine Krankheit langwierig, aber mit
 Liebe und Pflege, und an dem er offen-
 bar noch länger sich gelitten hätte, wenn
 nicht seine geistlichen Angelegenheiten
 in abnehmendem Maße immer der älteren
 Brüder Brüder hing und beruhigen
 den lieben Friedensgeheimnis in der
 geistlichen Seelsorge und Andacht.
 Der Herr geben seinen Frieden in die Hände
 seiner Seele in Lohn der Gerechtigkeit am
 jenseitigen Tag! Er schlafe in unserm Frieden
 in unserm kleinen Haus lang Jahren,
 die dem Abgeschiedenen gleichen an Leben
 und Todestag! Wie sind wir froh, dass
 die Notwendigkeit nicht bei uns ist und
 fühlbar allen allgemein Teilnehmern, be-

sonst aber auf seiner langjäh-
rigen Buchhalter-Chairper sitzen
wird.

2. Mit der diesmaligen Anwesenheit
am 16. November von Tricot selbst
sind kommen die Brüder ^{Arthur} Krumm,
Wolf ^{Adolf} Schrick, ^{Winkler} und ^{Leonhard} Eckardt. Ab-
sichtlich, überlassen wir die erste Bekannt-
machung den jüngeren Brüdern.

3. Hr. Jochke ^{mit Familie} wird abends in einem
sauberen Mauerstübchen empfangen
werden. Wir haben ihn - auf seinen
Hoffen - einen Nachmittag über Java
gespräch zum Besten seiner Kräfte
abgeben. Es soll dann auf seinen
alten Nationen Charakter geachtet werden.

4. Hr. Lange und die Kinder seiner
Jugend sind am 16. November
angekommen. Für ihn haben wir die
Nationen Marungida bestanden und
Krumm - hat wegen der Unruhe
des Gastes. Langens war nicht gleich
angekommen, so kann es bis jetzt der
Reisefähigkeit, wenn man besser
zu verstehen ist, obliegen.

5. Fräulein Marie Grotke, die ebenfalls am 16.
November - Stille ist, soll in Pomeranien Missionen machen.

5. Im Norrmannt der Gungat 42
 missian fast bringend die Toppung
 Darbhangas mit Lücke Bartsch
 banntrags. In der f. Rannsch, des
 Lings gutt maßbegründet, ist
 des Br. Bartsch und der ganzende
 Mann für den Pophen wein, haben
 wie die Alpins, den Norrmannt
 der Gungat missian zu willfahen.
~~alpinen, alpinen~~ alpinen
~~alpinen, alpinen~~ alpinen
 alpinen. Mir anfangen in der
 Anführung zu dieser Tage.

7. In dem Namen des Längsten des
Hochzeitlichen haben wir den Bräutigam
in der ersten Mißbilligung über seine
Kantonsfähigkeit ausgedrückt. Der
Bräutigam bleibt jedoch für den
Bräutigam.

8. Wir haben Ihre Photographie
— heute 11. Sept. mir dann von der
Regierung vorzulegen. Man hat
ein Hotel für unsere Boarding-
Hüter zu Rinnern und unsere
Lohn 7500 Rupien bewilligen.
(die ganze Sache)

Mir freuen sich sehr für Ihren Wunsch
die Registrierung mit einem Betrag von
22500 Rupien und sollte es für
Ihre eigene Kirche, dass Sie auch
angehen. Bei der Prüfung der Mission
in der Sie von Ihnen ausgehen
Bedingungen für unsern sind.

Unter festem Gottesdienst

Kuratorium
der
Gossnerischen Missionsgesellschaft.

Karl
Proterberg
Herrn

1913.

J.-Nr. 454/13.

43

An
Ihre Vorstands- u. Aufs.-Mitt.

Für Brief Nr. 859
vom 9. Sept. 1913.

Sehr Lieber!

1. Ihre Vorlage, Dr. Jeschke im
Gemeinderat, anstatt in Kirchenvorstand, zu
nationalem, können wir nicht gut
machen, falls es nicht für vorteilhaft
falsch, wenn es auf die Nation kommt,
auf die wir besser verzichten. Ich
hoffe, dass es zu einem Kompromiss
kommen wird. Die Verwaltung des Landes
befindet sich im Gemeinderat für die
nicht mit Platz gekommen. Ich.
2. Ich gebe Ihnen eine kurze Zusammenfassung
des, Dr. Lange und Herr Günter
zu sagen, dass abgemindert, dass wir
Gemeinderat geben soll. Wir hoffen, dass

Sigaimarteni'sche Ansicht.

3. Dr. Nozner bleibt zum Malen
in Iharungoda. Er hat in Abwesenheit
mit dem Dr. Längens die Mission
zu verwalten, soll aber von Dr. Diller
hauptsächlich unterstützt werden, so dass
man sich für Dr. Längens, so weit
sich die Leitung der Mission bezieht
von Raj Gungun nicht scheiden
soll.

4. Zu einer Neuorganisation von Dr. Diller kann
keine Neuorganisation. Das bisherige
Büro der Mission ist für eine
günstigere Zukunft.

5. Das bisherige System soll bestehen
Dr. Hagedorn soll erhalten. Er erhält
100 Rs, oder weniger, falls Dr.
Hagedorn gelingen sollte, eine günstige
ganz neue Organisation, welche die
Gesamtheit der Mission
umfasst.

6. Ebenso soll die Dr. Diller
Spezial an Dr. Diller Nozner,
Diller befehlen.

Unter folgenden Umständen

Kuratorium

der

Gossner'schen Missionsgesellschaft. Kanton

H. Beckmann

I

der
Gossmersehen Illusionsgesellschaft.

44.

Mr
San Francisco Jan 20th 1860.

— Wollen Sie das beständige „Aufpassen“
an den Missionen und den „Fragenbogen“
auf der Reise? Bitte die Karten lassen
und geben Sie das, ^{was} ^{aus} ^{den} ^{Handen} ^{der} ^{Missionen} ^{aus} ^{und} ^{einige}
Abzüge zu lassen. wird gut sein

Die Finger des "Fingerringes" sind
 meist länglich zu schneiden, daß die
 anderen Finger besser passen werden
 können. Handschuh ist, um Klett
 und weichen Ruten zu vermeiden
 zu großen Fingerringen zu lassen.
 Hier ist der Ring und die Fingerringe
 nach zu befeuchten.

Gossnenschen Musikergesellschaft.

Kampf

Kg. F Zk.

Blm Friedenau, 31. Okt. 1913

Oh

45
Lie Miffrau in Sol. Witten.

2. In dem Sinne geliebte Lieber!

Sie wissen, wie oft und oft die Frage der
Vervollständigung unserer Gemeindegemeinschaft
ist, wie unsere Aufgabe zu ihrer Durchführung
besiegt werden muss. Sie haben
Grundversammlungen seit langem wieder damit
beschäftigt, und besonders merke ich die Begei-
stung der Folgegemeinschaft von Ihnen her-
vor. Da das Protokoll immer mehr von
unvollständiger Arbeit in der Versammlung hin-
sichtlich der Fortschritte selbst aber auch bei
richtigen Lücken und Mängeln zu
Fragen kommen, welche wir beabsichtigen, Ihnen
nächstens, und zwar als Leitfaden
aller der Versammlungen, die Frage der
Organisation der Folgegemeinschaft vorzu-
legen. In der Hinsicht verfahren wir mit
einer Befürchtung von Versammlungen, welche
gelitten hat, beschreiben wir, dass diese
auch auf der gemeinsamen Ebene aller
Kreise zusammengebracht werden. Jetzt ist
aber wichtig, dass wir Ihre gewöhnliche
Mitarbeiterschaft gewinnen. Wir hoffen, dass
das nicht unangenehm einer Führung zu-

nicht zu leicht eine sichere gesammte
Theorienwelt zu begründen, sondern
über den Lebensprozess der Gesellschaft
zu gehen, der den Kern der Mission
Rings selbst nicht erreichen kann.
Aber der eigentliche Gegenstand unserer
und in der Theorie vermissend ist,
gibt uns die Theorie, die wir
Wissen zu ^{geistlich} führen, und in
Land ^{mit der christlichen Organisation} wird ^{unmöglich} das
Wort der Gemeinde zu sagen müssen.
Aber wir erwarten, dass die Leitung der
Theorie der Gemeinde leben nicht ohne
unserer ihm geistlich ^{christlich} führen.
Es ist, sondern gerade mit zu ihr bezieht.
Denn wir die Organisation und die
Führungslage nicht in einem Gegenstand zu
wundern, sondern vielmehr in Führung mit
wunder zu bringen können. Wir haben
mit der Zeit langsam zu werden gegeben
die Verwaltung der geistlichen Güter und haben
willen wir sie nicht für die Führung der
für die Führung der Niedrigen zu pflegen?

Wird der Geist der Gemeinde selbst nicht
und uns in diesem Sinne in der Mission zu führen.

Kuratorium

der

Gossnerschen Missionsgesellschaft.

Amstern

Reg. Zk. F.

31. Oktober 1913.

518/13.

49.

An

die Missionare der Kols~~S~~Mission.

In dem Herrn geliebte Brüder !

Sie wissen, wie oft uns schon die Frage der Verselbständigung unsrer Gemeinden beschäftigt hat, auch welche Ansätze zu ihrer Durchführung ^{benutzt} gemacht worden sind. Ihre letzte Generalkonferenz hat sich wieder damit befaßt und besonders wurde die Organisation der Einzelgemeinde von Ihnen durchberaten. Da das Protokoll immer nur ein mangelhaftes Bild der Verhandlungen bietet, in der Erörterung selbst aber auch beträchtliche Lücken und Unklarheiten zu Tage treten, so haben wir beschlossen, Ihnen noch einmal, und zwar als Hauptthema aller Ihrer Beratungen, die Frage der Organisation der Einzelgemeinde vorzulegen. Da Ihre Konferenz manchmal unter einer Überfülle von Verhandlungsgegenständen gelitten hat, so wünschen wir, daß diesmal auf das genannte Thema alle Kraft konzentriert werde. Dazu ist eben nötig, daß auch schon gründliche Vorarbeiten geschehen. Wir lassen Ihnen deshalb anliegend einen Fragebogen zugehen, den jeder Bruder nach dem Maße seiner Erfahrung und Einsicht

31. Oktober 1913.

518/13.

50

so gründlich und gewissenhaft wie nur möglich ausfüllen soll. Reicht für ^{Einzelnes} ~~Ergebnis~~ der Raum nicht, so sind Beilagen anzuhäften. Der ausgefüllte Fragebogen ist dann dem Vorstand zu übersenden, der einen Referenten für die Generalkonferenz bestimmt, der in großen Zügen das Resultat der Fragebogen zusammenfaßt. Dieses Referat mit den einzelnen Fragebogen und mit der möglichst ausführlich wiedergegebenen Besprechung ist uns dann nach der Generalkonferenz baldigst einzureichen. Wir hoffen, auf diesem Wege in der Verwirklichung unsrer Pläne einen ersten Schritt weiterzukommen. Es ist erforderlich, daß der Missionar sich so gut er kann zur Klärung der Fragen mit seinen eingeborenen Helfern bespreche. Doch soll schließlich in der Beantwortung selbst das eigene Urteil des Missionars entscheidend hervortreten, wenn auch die Gedanken und Wünsche der Eingeborenen zur Sache entsprechend erwähnt werden sollen. Besonders bitten wir bei der Erledigung der Fragen auf die Verschiedenheit der Stämme und sonstiger territorialer und lokaler Verhältnisse Rücksicht nehmen zu wollen, obwohl andererseits eine möglichst einheitliche Organisation bei allen Gemeinden das erstrebenswerte Ziel bilden muß.

Aus Ihren Berichten während des letzten Jahres haben wir gesehen, wie Sie es sich haben angelegen sein lassen, auch vor unsern Christen und Helfern noch mehr als bisher

31. Oktober 1913.

518/13.

51

die Frage der Verselbständigung der Gemeinden zu erörtern. Hier und da sind auch schon neue praktische Versuche besonders auch finanzieller Art gemacht worden. Aber wir müssen durchaus über die Vereinzelung solcher Bestrebungen und über alles, was nach rein subjektivem Ermessen des jeweiligen Missionars aussehen könnte, hinauskommen.

Wir sind davon überzeugt, daß eine so wichtige und folgeschwere Angelegenheit nicht übers Knie gebrochen, auch nicht von heute auf morgen durchgeführt werden kann. Viel Weisheit, viel Geduld, aber auch viel Energie und guter Wille bei allen Beteiligten, und nicht zuletzt ein höher gespanntes Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber den Bedürfnissen der Zeit und gegenüber dem Herrn der Missionskirche selbst wird vonnöten sein. Aber der auch die Geringen ansieht und in den Schwachen mächtig ist, gibt auch das geistliche Vermögen, Seinen Willen zu tun. Hand in Hand mit der äußeren Organisation wird unablässig das innere Wachstum der Gemeinden gehen müssen. Aber wir erachten, daß die Beteiligung der Christen am Gemeindeleben nicht etwas außerhalb ihrer geistlichen Förderung Stehendes ist, sondern gerade mit zu ihr beiträgt. So wollen wir die Organisation und die Seelenpflege nicht in einem Gegensatz zu einander, sondern vielmehr in Fühlung miteinander zu bringen suchen. Wir haben nun schon seit langem so vielen Eingeborenen die

31. Oktober 1913.

518/13.

52.

Verwaltung der höchsten Güter anvertraut, sollten wir sie nicht für fähig halten das verhältnismäßig Niedrige zu pflegen?

Möchte der Geist des Herrn selbst Sie und uns auch in diesem Stücke in die Wahrheit leiten.

K u r a t o r i u m

der

Goßnerschen Missionsgesellschaft.

Kant

Rothberg

Jannick

Foertsch.

Lh

Fragebogen

betr.

die Organisation der Einzelgemeinde.

53.

1. Was soll als ä u ß e r e G r e n z e der Einzelgemeinde angesehen werden?
 - a. ein Pastorat?
 - b. eine oder mehrere Katechistenschaften?
 - c. Wie viel Seelen soll im Durchschnitt eine Einzelgemeinde umfassen?
2. Welche Personen sollen als a k t i v e u n d w a h l b e r e c h t i g t e M i t g l i e d e r der Einzelgemeinde angesehen werden, vornehmlich ~~somit~~ die Organisation in Betracht kommt?
 - a. Konfirmierte Männer - von welchem Lebensjahre ab?
 - b. Welche Ausnahmen von a. werden zu machen sein? z. B. unter Kirchenzucht befindliche.
 - c. Können unter Umständen auch schon Getaufte, aber noch nicht Konfirmierte als „aktive Mitglieder“ angesehen werden?
3. Worin soll die V e r t r e t u n g der Einzelgemeinde bestehen?
 - a. in e i n e m P a n s c h a i t?
 - b. oder in einem weiteren und einem engeren P a n s c h a i t?
 - c. wieviel Mitglieder im Durchschnitt soll der Panscheit oder sollen die beiden P a n s c h a i t e z haben?
4. Was ist b i s j e t z t an christlichen P a n s c h a i t s oder verwandten Einrichtungen vorhanden? (Institut der „Älteste“)
 - a. Wie kommen sie zu stande?

54

- b. Wann treten sie zusammen?
- c. Welche Tätigkeiten üben sie aus?
- d. Welche Vorbilder bieten entweder schon das Heidentum oder andere Missionen in Indien? Event. auch die Gegenmissionen?

5. Wie soll in Zukunft der feste ständige, christliche Gemeindepanchait zustande kommen? Gemeinde-Kirchenrat (engerer Panchait) Gemeinde-Vertretung (weiterer Panchait),

- a. Durch Ernennung durch den Missionar? nach Anhörung der Gemeindeglieder?
- b. Durch Wahl seitens der Gemeindeglieder unter Bestätigung durch den Missionar?
- c. Welche Personen sollen wählbar sein? Ethische und intellektuelle Qualifikationen, Lesen und Schreiben-Können?
- d. Auf wie lange sollen die Mitglieder des Panchait ihr Amt führen?
- e. Die Präsentation der Ältesten (Einführung) vor der Gemeinde.
- f. Welche Stellung soll der Pastor (Katechist) im Panchait haben?
Dem Missionar gegenüber *dem Panchait*
- g. Gliederung des Panchait innerhalb seiner selbst, dem Panchait?

6. Welches sollen die Pflichten des Panchait sein?

- a. In finanzieller Hinsicht? Aufbringung der Gehälter für Pastor, Katechist, Lehrer, Verwaltung der Gelder, Aufsicht über die Kassen, Gemeinde-Äcker.
- b. In Disziplinarer Hinsicht? (Kirchenzucht, Aufsicht über die Katechumenen).
- c. In allgemein kirchlicher und christlicher Beziehung? (Christliche

Erziehung, Schulwesen, Evangelisation und Mission, Kirchliche Bedürfnisse, Armen-und Krankenpflege, Witwen und Waisen)

7. Die V e r s a m m l u n g e n des Panscheits oder mehrere zu einer größeren Einheit?

a. nach Bedürfnis?

b. Regelmäßige? wie oft? Wander-Konferenzen?

c. Benachrichtigung des Missionars und Teilnahme desselben.

8. Wahl von D e p u t i e r t e n aus den Panscheits zur G e m e i n-
d e s y n o d e resp. General-Konferenz.

a. Aus wie vielen Panscheits je einer?

b. Wieviel an Diäten pro Tag und Mann? Aus welcher Kasse zahlbar?

c. Wie sollen die Beschlüsse der Synode und den Gemeinden bekannt

~~gemacht~~
~~werden~~? Flugblätter? Ausbau des Gharbhandu? Beilage zu ihm?

9. Halten Sie nach Ihrer Kenntnis von Land und Leuten d i e Z e i t
z u e i n e r w i r k l i c h e n D u r c h f ü h r u n g d e r
O r g a n i s a t i o n d e r E i n z e l g e m e i n d e f ü r
g e k o m m e n ? Wenn nicht, was steht dem entgegen?

a. Welche Aufnahme meinen Sie, würde die Einrichtung bei unseren
Gemeinden finden?

b. Ist das Bedürfnis danach vorhanden?

c. Würde sie als Last oder als Wohltat empfunden werden?

10. Meinen Sie, daß wir die n ö t i g e n , c h r i s t l i c h e n
P e r s ö n l i c h k e i t e n , nach Quantität und Qualität, für
diese Ämter h a b e n ? Insbesondere

- a. Würde die Übertragung als Ehrensache angesehen werden und die
Übernahme mit Freuden erfolgen?
- b. Würde für die Ausübung gewisser (und welcher) Funktionen eine
Remuneration beansprucht werden?

11. Welche L i s t e n anzulegen würde notwendig sein? und wer soll
sie in Verwahrung haben?

- a. Liste der „Gemeindeglieder“,
- b. „ „ Panscheit-Mitglieder,
- c. „ „ Deputierten zur Gemeindesynode.

12. Welche M a ß n a h m e n erscheinen Ihnen ~~ihnen~~ s o n s t
n o c h ersprießlich soweit sie in obigen Fragen nicht berührt
worden sind?

Berlin-Friedenau, den 14. Nov. 1912.
Sandjerg-Strasse 19/20.

J.-Nr. 521/13.

60.

An
den Vorstand der Gossner'schen Mission.

Ihre Schreiben v. J. No. 954
vom 6. Oktober 1913.

Sehr geehrte Herren!

1. Ich habe angeschlossen Ihre Schreiben fast bis
offenbar mit dem Herrn Luffsch J. No.
454/13 vom 10. Oktober d. J. geknüpft.
Bei der ersten bestimmten Markierung
müssen wir als für den Herrn Luffsch
zu den die Punkte 3-5 der Ihr Brief
vom 6. Oktober in dem Herrn Luffsch
vom 10. Oktober als notwendig anzusehen sind.
2. Bei der Markierung mit einem sehr
Befehlunge nach. Ihre ersten Rück-
kunft in die Gossner'sche Mission ist bereits
mitgeteilt worden. Ich bin überzeugt, dass
mitten in der Gossner'schen Mission.

3. Eine Förderung der Brücke im festgestellten
wollen wir uns freuen im Auge behalten.
Mögen Sie auch Nachfragen, wie die jüngeren
Brücke den Bau besser in diese Phase
verwirklichen können. Menschen
sind, die für Sie sind, können festgelegt
Prüfungsgangstand nach. Eine Lösung
im nächsten Abschnitt liegen, das
Hoch, die festlegen für unsere Mission,
haben für die jüngeren als bisher.

4. Die gatten von den ausgewählten
jüngeren Missionaren haben wir folgende,
nachstehend sind Langzeit mit
Instruktionen versehen: Dr. Karmann
— Chelbarr; Dr. Petrick — Kinkel;
Dr. Winkler — Korvijo; Dr. Eckart —
Chairpur. Wie sind Sie mit dem
Schluss der Missionen, abgesehen
von, dass Sie in die jüngeren Brücke
für Punkte arbeiten. Allen diese
Nation, auch „Banyali“ = Nation sind
und für Sie in den Haupten der
nicht zu geringen. Mögen Sie auch
wünschen für die jüngeren Brücke mit
diesen Missionen kollektiven, so

21. November 1913.

536/13.

An

den Vorstand der Kolsmission.

Liebe Brüder !

1. Bestimmte Vorkommnisse veranlassen uns, an der „Neuordnung“ unseres Kassenwesens Änderungen vorzunehmen und Zusätze zu schaffen, und wir bitten die Brüder vom Vorstand, etwa unter Hinzuziehung einzelner Brüder, unsere Vorschläge genau zu prüfen und etwaige wohlbegründete Änderungsanträge uns sobald wie möglich vorzulegen. Besonders erwarten wir von Ihnen zu § 28 c 1 und § 28 d 3 der Anlage ausführliche Meinungsäußerung.
2. Wir erwarten, daß unverzüglich den Bestimmungen der „Neuordnung“ vom Jahre 1910 gemäß sämtliche Jahresrechnungen aller Gemeinde-, Prabhuprit- und Armenkassen vom Jahre 1907 bzw. 1908 an eingesandt werden.
3. Wir können in den Protokollen der Generalkonferenzen 1911/12 und 1913 keine Nachricht über Beratungen im Sinne des § 19 finden. Für den Fall, daß diese Bestimmung überhaupt berücksichtigt worden ist, sehen wir einem eingehenden Bericht entgegen, über die Schritte, die in dieser Richtung getan worden sind.
4. Wir haben vor längerer Zeit dem Vorstand den Auftrag gege-

21. November 1913

536/13.

ben eine genaue Zusammenstellung der im Besitze der Mission befindlichen Ländereien uns zu übermitteln. Leider müssen wir darauf aufmerksam machen, daß diese Zusammenstellung noch nicht in unsere Hände gelangt ist. Unter den Missionsfeldern sollen aber nicht nur die aufgezählt/sein, die der Mission im allgemeinen gehören, sondern auch die zur Dotierung von Pastoraten angekauften Ländereien. Bei dieser Gelegenheit wünschen wir Aufschluß darüber, in welchem Grad des Besitzrechtes das einzelne Stück uns gehört und wie weit es ausgenützt werden kann.

5. Wir möchten hier im Zusammenhang hinweisen auf die Weisung, die wir bezüglich der bisherigen Pastoralhilfskasse gegeben haben.
6. Da nun doch Änderungen in der Neuordnung vorgenommen werden, wäre es uns erwünscht zu erfahren, ob die Brüder hinsichtlich der Bestimmung in § 22 über die Frachtentschädigung von 10% besondere Wünsche haben.
7. Aus § 26 der „Neuordnung“ geht hervor, daß ein Teil der Missionare ihren Gehalt postnumerando erhält. Da nun keine Bestimmung darüber bekannt ist, sehen wir einer Erklärung des Vorstandes entgegen, aus welchen Gründen und unter welchen Voraussetzungen ein Missionar seinen Gehalt postnumerando erhält.

21. November 1913

536/13.

64

8. Bei der jährlichen Rimesserevision sind Gelder, die im Augenblick der Revision etatmäßig ausgegeben sein müssen, aus irgend welchen Gründen aber noch in der Kasse sich befinden, als verausgabt anzusehen.
9. Endlich machen wir noch darauf aufmerksam, daß die Übersicht über die finanzielle Grundlage (Dotierung) unserer Pastorate immer noch aussteht. Wir sehen einem baldigen Eintreffen dieses Schreibens entgegen.

Wir erwarten, daß diejenigen Punkte, die gleich erledigt werden können, sobald wie möglich in Ordnung gebracht werden.

Im Herrn grüßend

K u r a t o r i u m

der

Goßnerschen Missionsgesellschaft.

Kamp

Rothenburg.

yk

Permy.

Änderungen und Zusätze
zu der

65.

Neuordnung des gesamten Kassenwesens der Kolsmission vom Jahre 1910."

Anmerkung: Es wird anheimgegeben, die sämtlichen Kassen in einem Buch, aber in getrennten Abschnitten zu führen.

Änderung: Von der Stationskasse und von der Asylkasse ist außerdem eine monatliche Rechnung an den Generalkassierer einzusenden. Von der Gemeindekasse ist Quartalsrechnung anzufertigen. Die Quartalsrechnung aller zu einer Station gehörigen Gemeinden sind ~~auf~~ der Station aufzubewahren. Die aufgrund der Quartalsrechnungen aufzustellende Jahresrechnung geht in 2 Exemplaren (1 in Hindi, 1 in Deutsch) an den Generalkassierer.

NB. Die Quartalsrechnungen werden nicht mit eingesandt.

Änderung: Der Generalkassierer hat je ein Exemplar der Jahresrechnung der unter § 1 und § 2 genannten Kassenbücher direkt an das hochwürdige Kuratorium zu senden. Das andere Exemplar bleibt bei der Generalkasse.

Streichung: „die Monatsrechnungen kann er monatlich, vierteljährlich oder halbjährlich senden.“ bleibt weg.

Zusatz: Um Genehmigung der Mehrausgabe ist sofort beim Kuratorium nachzusuchen.

Änderung: c. Ob alle von dem Generalkassierer verwalteten Kassen in Ordnung sind und der Bestand des Hauptbuches nachgewiesen werden kann.

Zusatz: der Generalkasse und der Zentralkirchenkasse.....
Die Jahresrechnung der Generalkasse sowie die Übersicht

ist an das hochwürdige Kuratorium einzusenden.

Zusatz: von den Gemeinde- und Prabhupritkassen, von den Erträgen der Missionsfelder und von den Zinsen der Zentral(General)Kirchenkasse getragen werden können. Das Ergebnis der Beratungen ist dem hochwürdigen Kuratorium zur endgültigen Beschlußfassung mitzuteilen.

Zusatz: daran schließt sich ein Bericht über Einnahmen und Bestand der Zentralkirchenkasse sowie über die Verwendung der Zinsen. Beide Berichte sind dem hochwürdigen Kuratorium vorzulegen.

Zusatz: Ein genauer Bericht über den Stand der Native-Witwen-Kasse ist dem hochwürdigen Kuratorium vorzulegen.

Zusatz:auf die Ordnung und Abfertigung der offiziellen Rechnungen und Berichte (§ 5.18.20.21).....

.....zugute kommen. Das Ergebnis seiner Bemühungen geht als Material der im § 19 vorgeschriebenen Beratung zu.

Änderung:a.3. Die Traugebühren betragen Rs. 2.4. Rs.2 gehen davon.....

Zusatz: b.1. Unter Netto-Einnahme versteht man die Gesamt-Jahreseinnahme. (Der Bestand vom Vorjahr zählt nicht mit.)

Änderung:c.1. Die in allen Gemeinden bestehende Prabhupritkasse hat den Zweck, eine Gemeindegemeindekirchenkasse zu gründen und auszubauen; die Zinsen dieser Kasse dienen zur Besoldung des Pastors.

Streichung:c.2. „aus 1/5 der Netto-Einnahmen der Gemeindegemeindekasse“ fällt weg.

Neugründung:d. Zentral(General)Kirchenkasse.

1. Zur Anbahnung einer pekuniären Selbständigkeit der Kolskirche dient die General(Zentral)Kirchenkasse.

2. In die Zentralkirchenkasse fließen die noch fälli-

gen Außenstände der früheren Pastoralhilfskassen sowie ein Fünftel der Netto-Einnahmen sämtlicher Gemeindefassen.

3. Der Generalkassierer berechnet den auf die einzelne Gemeindefasse fallenden Betrag aufgrund der bei ihm eingelaufenen Jahresrechnungen, zieht die Beträge von der Rimesse ab und legt das Geld bei der Savings^{bank}kasse an.

4. Aus den Zinsen der Zentral(General)Kirchenkasse wird die auf die Missionskasse fallende Hälfte des Gehaltes der Pastoren beglichen. Der Plan, in welcher Reihenfolge die einzelnen Pastorate auf die Zentral(General)Kirchenkasse übernommen werden, wird von der Generalkonferenz aufgestellt und dem Kuratorium zur Bestätigung vorgelegt.

(Siehe § 19.)

28. November 1913

547/13.

68^{er}

An
den Vorstand der Kolsmission

in

R a n c h i .

Liebe Brüder !

Auf eine Anregung aus Ihrer Mitte hin haben wir in unserer Sitzung vom 2. Oktober und vom 6. November d. Js. beschlossen, unsere Diakonissen auch nach den neuen Gehaltssätzen den Lehrschwestern gleichzustellen und dabei auch die nicht in unserer Mission verbrachten Dienstjahre auf ihr Dienstalter anzurechnen. Wir ersuchen Sie, die Schwestern von diesem Beschlusse in Kenntnis zu setzen.

Die Berechnung der neuen Gehaltssätze wird von uns aus bei der Beratung der vorliegenden Etats für 1914 erfolgen.

Mit herzlichen Segenswunsch für Ihre Arbeit

K u r a t o r i u m
der
Gößnerschen Missionsgesellschaft.

Kant
L. Rotenburg.
Hernik

VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTA NAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 18 October 1913.

Euerem Geseinsamen Direktorium

69.

Ergeben wir hiermit die gesonderte Bitte auch, aufpassen zu wollen, daß in Zukunft keine der primordien Gen. Arbeiter mehr gestellt werden solle, eine solche Bindung auf Druckstand mitzunehmen. Es mußten daher nicht nur die Kosten, die auf jeden Fall der Mission abgesehen werden müssen, sondern, wie noch jüngst die Petition des Naturs der Agar, die Gfpo. Lyallies mitnehmen, zeigte, daß können auf die Kopf Agar, die Agar in Umlauf geht werden, die in ihnen Land, in dem Kopf Agar von Agar nicht fallen ist, besonders noch zu erwähnen ist, weil der Agar für die Richtigkeit einer solchen Agar zu großen Agar.

Euerem Geseinsamen Direktorium

gesondert

Vorstand der Gossner'schen Mission

J. H. H. H.

H. Schmidt.

H. H. H.

G. H. H.

G. H. H.

H. H. H.

Kuratorium
der
Gossnerischen Missionsgesellschaft.

J. No 60/14.

M. Fr. 22. Jan. 14

An
den Vorstand der Röt-Mission.

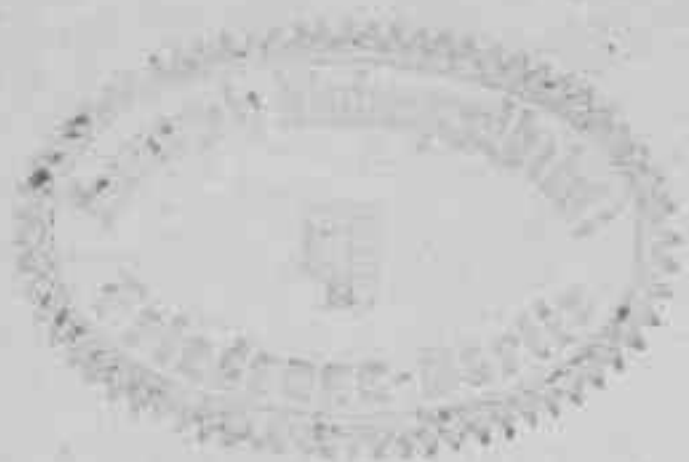
Sehr Lieber!

Es ist mir sehr angenehm zu erfahren,
dass Sie die Angelegenheit, welche in Zukunft
Räumen ^{noch} in Bezug auf die Mission
zustande kommen geschehen wird, einem
Komitee überlassen werden wird. Ich hoffe,
dass Sie mit uns in Bezug auf die
Angelegenheit. Möchten Sie bitte auch
Missionare bekannt geben.

(und Missionare)

Kuratorium
der
Gossnerischen Missionsgesellschaft.

Kampff Rg.
Hk.



J. 28. Januar 1914.

Fl.

Die Anlaga, betr. Antrags-
schriften an die Generalversammlung
der Kolonialmissionen

erstattet bei dem Herrn:

Missionen für den Rotenberg an 2. ab 29. I. 14.

Fernsch (29. I. / 30. I.)

Försch

Gefunden Schriftwechsel Dr. Conrad

Immer zurück zur Rinnhoff

an Rapp

Handjern=Strasse 19/20.

J. = Mr. 82/14.

mit f. - H. - L. -
zu f. - H. - L. -

72.

Chen

Die General-Konferenz der Holz-Missionen.

Faire le L^{re} Jan !

Nachdem wir unter d. 31. Oktober vorigen Jahres
Ihren über das Gürtelband an die hiesigen Gewer-
konferenzen eingeleitet gegeben, geben wir Ihnen in fol-
genden die Antwort auf Ihre Vorstellungen vom
vorigen Mal.

Ich weiß, was Sie Lanzetta's in der Anrede
mit für sein außerordentliches Fleiß und an-
geordnet Rapport über die Frage: „Was können wir
mit den Vorparatierungen der geologischen Materialien
kommission für unsere Arbeit leisten?“ Wie Sie die An-
rede an die Kommission gibt, was Sie für einen nicht als
ein wissenschaftlicher, sondern als ein geologischer, bei dem
auch die Kommission an der Kommission abzugeben zu
werden pflegt, sondern in Gegenwart als ein Fachkommission,
und wie bestimmt als Kommission, das Sie darüber nicht
in einer wissenschaftlichen Kommission anzuordnen sind, und
das Sie so sehr, als Sie Kommission bei nicht nur in
Punkten zuordnen zu einer Kommission oder Landkommission
in der Kommission anzuordnen sind. Wie Sie
sollen das in der Kommission, bei der Kommission anzuordnen
nicht als eine Kommission zuordnen zuordnen zuordnen
und als Kommission zuordnen Vorparatierung zu ordnen. Mit

für ihre große Mühe. Bei dem guten Erfolg der
Unternehmung müssen wir, das auch folgende
Jahre fortzusetzen werden.

Ferner würde in dem Verhandlungen ein Ein-
setzung eines Gemeindeforschung = Fonds vorge-
schlagen und nicht klar gemacht, in welcher Weise
dieser verwaltet werden soll. Wir setzen uns
für die Rückversicherung.

Was das ^{Kataster} Gefälle = Ländereien an-
geht, so ist zu bemerken, dass es zu Recht besteht,
können wir nicht zurechtlegen. Geben Sie uns aber
die nötigen Unterlagen, wie Sie diese Ländereien
in der Karte gezeichnet, damit wir einmal
in einem Überblick über das Ganze in der Lage sein
können.

Bei dem Lufftverkehr behauptet der Verkehr von
hier aus in die Nationalstaaten nur mit Lower Primary-
Bildung wollen Sie uns auch versichern und gut sein.
Es ist uns wichtig, dass Sie sich nicht nur mit dem
Verkehr in der Lage befinden, dass wir Wissen in die
Nationalstaaten kommen, die fließend laufen können.
[Was die Interessengruppen angeht, so haben wir
Wissen und Erfahrung, so bemerken wir, dass wir
gering, in Folge der Abnahme der öffentlichen Vor-
körper, der Verwaltung sehr ungenügend gegen die
Interessengruppen geschützt sind.

Einschließlich der Verwaltung der „Rückzahlung“ für die in
die Zukunft zurückzahlen sollen wir jetzt, dass in
Anfang kommen von dem Tage der der zurückzahlen soll-
en die Nation verlässt, und ungeachtet, das „Gefälle“

Soll wieder gelten von dem Tage, da der
wieder neue deutsche Reichstag seine
Nationalparlament nennt überwindet.

[illegible]

ferner meinen Erklärung der betr. Verhältnisse
 bekannt sein und der Patient nach Protokoll, da es sich
 in der Hoff-überwachte die Hinführung mit der Mitteilung, dass
nur je Lehrer der Tochter ihre Kinder nicht zur Schule ge-
 hien. Ich habe, nachdem ich privatim Unterricht erhielt
 für mich, um die Schüler zur Aufklärung in die Tochter
 fertig zu machen. Da sich zum Zeitpunkt der Prüfung bei
 einem Lehrer selbst für den Hauptteil unter Leitung
 der Aufsichtsführung verboten werden? Auch es nicht
 hingänglich, ob diese Mängel zulässig sei.

mit Befrieden sehen wir vorzugehen, dass
die die Kienfong zwar in Chin für die Missionen
als Million fünf vorzugehen ist, dass aber
nur 4 von hundert Leuten die Höhe für die
Jahre langend haben.

Wie herzlich und treu ich Grüssen und Tugenden
 Ihnen für Ihre reue Tätigkeit. Sie sind ein willer
 und ein unermüdlicher Mann. Ich bin Ihr
 K. J. G. M.

K. J. G. M.

C. Thayer.

Kavala Rg. Zk. Foodbar

Missionsinspektor K. Foertsch
Gossnersche Mission.

Berlin-Steglitz, den
Lindenstr. 51
Telefon Steglitz 683.

Freitag, 10. II. 14.

An die Herren

Missionsinspektoren

Missionsinspektoren

" "

Krupp

Brandenburg

Zemisch.

Wohlgehoort!

Es war mir sehr wichtig die Besprechung mit den
Herren am Freitag zu halten. Ich bitte, wenn
möglich mit den Herren nicht zusammenzukommen
Anwesenheiten zu vermeiden. Die letzten Termine
der Missionen der Herren sind bitte bei der
Kontinuität meines Auftrags nicht zu verschieben,
den Terminen fest, zu verbleiben.

Sehr freundlichst
L. Foertsch

P.S. Die Besprechung mit den Herren wurde in meinem Brief
angegeben, die Herren sind die gleichen Herren zu besprechen.

K 99 M. Berlin Friedenau, 10. Febr. 1914.
 Ein Passwort zur Gold-Mission
 2 N^o 95/14. Mitglied für die Konferenz mit den geforderten National.
 Letzte Lieder in Großta!

Febr. 1914.

Lutea Lutea in Gyfra!

Mond. 12. II. 19.

76

Wir haben nun ja fast bewiesen, dass in Zukunft das ganze Volk
des Kaiserthums getheilt zu werden der Gemeinde-Kasse unterworfen werden soll. Wir
haben uns fast. Wir sagen das ganze große Gemeinthe-Kreis, das die Gemeinde-
Kasse zu reichlichen Zufällen macht, das sie die getheilte Hälfte des Kaiserthums
beweisen kann. Und wir wissen, dass das der Fall sein wird.

Die Finanzierung der Zentralbanken sollte verbessert werden. Obwohl die Auffassung, dass 1/3 aus der gemeinsamen Kasse zu kommen wird, ich finde alt. Es ist auch sehr leicht, dass wir die Befugnis ausüben müssen, dass die meisten von uns diese alten Bestimmungen einzuhalten haben. Es ist immer möglich, dass die Überwindung des alten Systems zu bringen. Aber hier ist mit großer Freikheit, denn wir sind der Überzeugung, dass die Zentralbanken Kasse den großen Nutzen ist.

Diebstahlstraftigkeit voraussetzen nicht, daß die Zurechnungskraft in kurzer Zeit die gesamte Willkürkraft beseitigt. Wir wissen, daß die Gemüthsstärke vorüber-

den größten Schriftsteller etc. Man muß ja wissen sein, daß man für die in-
teressantesten Gemüthsgegenstände ist.

[illegible][illegible]

Wenn ich künftig mit Eifer daran arbeite, daß die Gemeindefunktionen befehligt sind und daß die Parteipolitiker müssen, so werde ich mich der Einkünfte meiner Gemeindefunktionen keine Sorge machen.

77

mit vielen Grüßen im Voraus

Romph.

Rothsburg.

Permissio.
Focetby.

Fachsch.

Gossnersche
Missionsgesellschaft
Postscheckkonto: Berlin 7950

Berlin-Friedenau, den
Handjerystr. 19-20.

J.-No.

Burgund, 11. II 14.

78

Sehr geehrte Herren

Missionstheater Leipzig

Missionstheater Rotenburg Reg. 12/2.

11

Zeitschrift.

Werte Herren!

Ihre Missionstheater haben sich seit dem 1. April 1914
geöffnet. Ich habe mich sehr freuen, dass sie sich in Leipzig an den

Kaufmannsvereinigung der vereinten Kaufleute Leipzig: der z. d. d.
bezieht. Wenn es möglich ist, bitte ich um einen entsprechenden
Kaufmannsvereinigung beizufügen.

Mit freundlichen Grüßen

Frey

Feb. 29 1864

Berlin-Friedenau, den
11/II. 14.

Mein Hochachtungsvoll
Hochachtungsvoll

Love Love!

79

Die Länge der Pfeilform betraff die Gewandtheilung ist mir nicht
nirgendes gelehrt worden. Ich wünsche, daß dieses Buch mich die Pfeilform
in der Umarmung der geforderten Stellung zur Erläuterung kommt, daß es aber
noch mit jedem anderen Pfeile verglichen wird.

Auf die Langsamkeit der Antwort bin ich nicht zu bedauern, sondern zu danken.

[illegible]

2.) Die 964. 10. 9/12 werden mir nicht einfließen. Und liegt nicht so weit davon, dass die funktional-physiologische Wirkung eines Stens ein großes Problem sei. Wie man das auf andere Weise erklären kann.

3.) Wenn die Anlagen des Geldes des 3. d. d. sich bei der Verwertung auf keine Befriedigung treffen.

4.) Die Kaffeebohnen haben den Defekt stark Schimmel zu zeigen, die Kaffeebohnen selbst
Kaffeebohnen ^{schon} zu wässern. Und jede Nachschickung zu besorgen, um zu vermeiden, dass
die Gemeindefürsorge ganz unabhängig von der Kaffeebohnen 4. III 13. Die Aufstellung
der Kaffeebohnen selbst zu besorgen, in dem Jahr 1841 zu besorgen, um zu vermeiden,
dass das 1/3 mit der Kaffeebohnen in dem zu vermeiden, dass fließen sollte. Und
um die Kaffeebohnen selbst zu besorgen.

5.) Dem großen Volkswortrecht zugegen die Zinsbefreiung der Zinsrenten dieser Art können wir nur nur so erklären, daß diese Befreiung nur den Zinsrenten selbst nicht zugeordnet wird. So scheint das Maßmaßrecht selbst zu sein, als ob es nur eine Befreiung sei, nicht aber eine Befreiung. Und wenn man sich in der Gemeinde aufgeben kann, so ist es zu erklären, daß man mit dem Zinsrenten selbst nicht die Befreiung zu erklären.

J.-Nr. 99/14

12.

Ohn

Im Gossnerischen Gymnasium.

Geliebte Lesende!

Als meine Offizanten vom 1. d. d. Nord,
off und Whaff aus dem Lande sind ihr
meinen an der Mitte zusammengekommen,
von mir Teil freigegeben im d. d. d. d. d.
hinein Abgang ganz und gar. Wie
sind wir nun zu einem neuen Tagung
in der Mitte und Whaff in der d. d. d.
„Der Gott hat Freund und Feinde nicht
tun und tun, und wir sind ganz,
jenseits der Erde und der Luft, wir sind
schonig befallen werden auf die d. d. d.
in der d. d. d.“ [Nun ist der
Gott der d. d. d. d. d. d. d. d. d.
Hoffnung gegeben, der d. d. d. d. d.
wir, wir sind in der d. d. d. d. d.
nicht und wir sind. Ohn einen d. d. d.]

Mantel machen. Spinnen - auch von
der Welt unbekannt. „Nun denn, wenn
auch heute noch, und sehr oft, wird
ich fertig in allem meinem Mantel: so
herrscht auch St. Petrus (1 Petr. 1, 15).
Es war heute ganz richtig, dass ich
auch das letzte Mal, wie man früher
offenalt, wieder mit der Handhabung
der Fingerringe sehr beschäftigt war.
Die ganze der Mann von Spinnen began,
die ich aber mit der Zeit nur längere.
Es geht es selbst aus, dass die be-
stehenden Aufzeichnungen der Fingerringe
beobachtet werden müssen. Und auch wenn
bestehen diese wichtigen Dinge im Auge und
werden Mittel und Wege zu finden für,
dass die Handhabung der Fingerringe auch als
bisherige Dinge der Gemeinde werden. Allein das
Wichtigste bleibt nicht davon die Abnahme der
Lösen, sondern das Führen der Güter. Dagegen
die Führen der auf Blut (Hebr. 12, 4) wieder
werden werden muss, so sind auch viel mehr
soll die Gemeinde Spinnen für die Führen der
Leute und aller die gute Werke zu sein der
Mithilfe sein können, dass in einem Leben
in ich ist, das Leben mit Gott in einem fertigen
Gefühl. Wenn wir heute auch angucken müssen,
ja die Lösen sind die Lösen und gegen das Lösen

13
in allerlei Gestalt, so wollen wir zuerst
nicht zu finden sein, sondern zuerst handeln. Ich
will nicht zu einem guten Leben kommen, das
gute Tugenden bringt. Und so soll ich nicht einzelne
Gemeinden in solchen Dingen sein, die ihnen
Anblick und die Tugenden sie verändern wollen,
wie gesagt, wie gewöhnlich ist.

Denn wie die Worte „einzelne Gemeinden“
ausdrücken, bezeichnen wir die Gegenwart, die wir
in den Missionen immer vorfinden. Und
eine Mission, für die wir die wichtigsten
bei den Tugenden sind. Mit dem ist
zufrieden sein wollen wir nicht, das wir
sich, dass die einzelnen Gemeinden nicht anders sind
und immer noch dieselben Tugenden haben,
denn sie sind immer besser für die Tugenden selbst.
Es ist nicht möglich, dass an Tugenden gescheit. Aber
sie können nicht, und die Tugenden in der neuen
Hinsicht. Und das ist die Mission, wie wir es
wichtig. Es ist nicht möglich, wie wir es
wollen die Tugenden der Gemeinden selbst
so viel als möglich die Tugenden sein. Und die Tugenden
sind nicht eine andere wichtige Tugend in der
Mission die wir. Die einzelnen Gemeinden soll
sie noch ganz anders als bisher als in der Tugend
die gesunden vorfinden. Tugenden in einem
Land. Tugenden für alle in der Tugend für
sich. So ist es nicht die Tugend noch 2. Cor.
5, 14. Denn ist die Gemeinschaft der Tugenden und
die Tugenden zu den Tugenden Tugenden und Tugenden.

[illegible]

Kuratorium
der
Gosnerechen Missionsgesellschaft

Kampf Rotenburg

J.-Nr. 100/14.

84.

Oh

Ihr Vorstand der Gossn. Mission.

Liebe Leute!

Ich habe mich Ihnen für die bevorstehende
Generalversammlung die letzten Schreiben über-
senden, bitten mich bei der ^{Herstellung} ~~Herstellung~~
Einrichtung der Akten über Ihre Vorstands-
tätigkeit folgendes beauftragen zu wollen:

1. Fügen Sie den Protokollen alle Schrift-
stücke bei, die auf die Versammlung Bezug
haben, wie z. B. auf die gedruckte Tages-
ordnung, Anträge, Programme und die Briefe
an die AG.
2. Halten Sie neben den Protokollen,
wie ich Ihnen früher geschrieben habe, einen
Liste aller Schriftstücke, Briefe und
andere Sachen aller Art, die in der
Versammlung überförmlich zu kommen werden.
Legen Anträge, welche Sie mir überförmlich, oder sonst
von der Versammlung zu kommen.
3. Die Überförmlich aller auf die General-

Kaufung begünstigen Aktien absetzen
wie möglich gleichzeitig.

früher mollen Sie sich künftighin
bei jeder der genannten Firmen der
Grundkassierung mittheilen. Mir sind
Sie und begünstig der Tages und der
Anstalten angeordnet. (jeweils)
Anstalten angeordnet. (jeweils)

Kuratorium
der
Gossnerischen Missionsgesellschaft

Kunze.

Rotenburg.

Javvik



Bethin-Friedenau, 12. Februar 1914.

85.

J. No 101/14

Larvigst

über den Haushalt der Missionen

der Missionen

im Jahr 1913.

Vom Jahr 1912 wurde ein Aufwand
von Mark 523,79 übernommen. Dieser

Jahresbetrag 1913 betrug bei der

Einnahmen auf 8367.89 Mark

die Ausgaben auf 8230.75 "

Es ist ein Aufwand von 137.14 Mark

für 1914 vorzutragen worden kommt.

Die übrigen 400 Mark resultieren die

Missionen Uffmann, Kiepel, Hahn,

Tidlandes, Vöge und Hambr. Am

lassen Günterhoffen auf 100 Mark

von Frau Ecker.

Die Einkünfte der Kapitulanten waren folgende:

Juni = Jinsen	:	1161.70
Mai = Jinsen	:	3.50
April = Jinsen	:	531.60
Juli = Jinsen	:	1167.70
September = Jinsen	:	3.50
Oktober = Jinsen	:	566.10

Summa: 3434.10

Kauf Mithras (Vffmann, Hahn, Dörmann,
Kiepel, Voss, Hahn) auf 400 M,
La 2400 M; fünf Erbsen auf 100 M,
womit sind 2500 M von der 3434,10 M
abgezogen worden. Somit bleiben noch
(3434,10 M - 2500 M) 934,10 M zur
Vertheilung übrig laut unserer Rechnung.

Z. Nr. 491/12 vom 1. November 1912. Mir
haben jetzt im Ganzen 7 Mithras, 10
und 2000 Stück Mithras (7: 934,10 M)
noch 133,44 Mark erhalten. Die jetzt
älteste Mithras fassen kann für 1913
533,44 Mark erhalten, fünf Erbsen 233,44
Mark.

Das Kapital ist für längere
Hoffungen von 4800 Mark 4% igem
Kursgewinn von 94485 Mark nominell
auf 99285 Mark im Nennwertbegriff.

In demselben ist noch, auch Mithras Peter
für seine Antheile mit einem Mithras
auf der Mithras Kasse aufgeführt
ist. Die für diese Mithras Kasse erw.

Gesamt: 9 Prädiger Salles haben
sich ihr Amt, bis der Winter her
zu bleiben, längst Abschied genommen
behalten. Auch der jetzige Pfarrer
Pöschel will nicht bis dahin
ausweichen.

Die Eingekommenen der Missionen
per IV Dec. 1913 sind (unter der
Leitung des Prädigers Salles) weg
gegangen in der obigen Form für
1913 aufstellen, werden auch erst
in der Konferenz 1914 erscheinen.

Namens der

Kuratorium's
der
Gossnerischen Missionsgesellschaft.

Karlsh

Reg.

F. Pfarrer em. Gehant und hat

Schreiben
des
Kuratoriums
an die
Generalkonferenz 1914.

1. v. 28. IX. - J. N. 82/14.
2. " 10. II. - " " 95/14
3. " 11. II. - " " 96/14
4. " 12. II. - " " 99/14.

14. FEB. 1914

Schmidz.

J. N. 102/14. Vorstehende Schreiben zirkulieren
bei den Herren:

Missionar em. D. theol. et phil. A. Spittroth am: 13/2 ab: 18/2

" F. Graebel - Pagelien h. F. J. J.

" R. Karsten - Hagenow h. F. J. J.

ist Hocklby. Bismarckstr. 13

p. et. P. em. Karsten

mit gefl. Kenntnisnahme und der Bitte
um baldige Rückgabe.

Freundlich grüßend

Schmidz.

P. F. 14. FEB. 1914

Abschrift.

Berlin-Friedenau, den 28. ^{Jahres} Februar 1914.

Handjerystrasse 19/20.

J.Nr; 82/14.

An

die Generalkonferenz der Kolsmissionare.

Teure Brüder !

Nachdem wir unter dem 31. Oktober vorigen Jahres Ihnen über das Hauptthema der diesjährigen Generalkonferenz eingehend geschrieben, geben wir Ihnen im Folgenden die Antwort auf Ihre Verhandlungen vom vorigen Male

Zunächst sprechen wir Bruder Lauzemis unsere Anerkennung aus für sein ausserordentlich fleissiges und anregendes Referat über die Frage: „Was können wir aus den Verhandlungen der Edinburger Weltmissionskonferenz für unsere Praxis lernen?“ Wie schon der Wortlaut an die Hand gibt, war dieses Thema nicht als ein rein-wissenschaftliches von uns gedacht, bei dem nach Ihrem Brauch - von einer Diskussion abgesehen zu werden pflegt, sondern im Gegenteil als ein praktisches, und wir bedauern es lebhaft, dass Sie darüber nicht in eine eingehende Erörterung eingetreten sind, und das umsomehr, als das Referat bei nicht wenigen Punkten geradezu zu einer Ergänzung oder Berichtigung herausforderte. Wir behalten daher im Auge, bei späteren Gelegenheiten auf dieses oder jenes Missionsproblem zurückzukommen und es Ihnen zu erneuter Verhandlung zu übergeben. Mit Rücksicht auf das diesmalige Hauptthema wollen wir für jetzt von Einzelheiten absehen.

Ihre Verhandlungen über den kirchlichen Gebrauch des Gauwari haben zu weiterer, dankenswerter Klärung geführt; Es hat sich herausgestellt, dass das Gauwari nicht etwa ein Jargon ist, dessen Verwendung bei heiligen Handlungen unwürdig oder gar lächerlich wirken könnte, sondern eine Volkssprache, die auch in den Gottesdiensten ihr gutes Recht hat. Wir freuen uns daher, dass die Mehrzahl der Brüder entschlossen für das Gauwari eingetreten ist, und dass seiner kirchlichen Anwendung, wo sie im Missionsinteresse geboten erscheint, nichts mehr im Wege steht.

Auch der geplanten Herausgabe eines Predigtbuches wenden wir unsere Teilnahme zu. Wir denken uns den Fortgang des Planes so, dass eine besondere Kommission, aus den Mitgliedern Stosch, Schmidt, Eidnaes, Wüste l und Klein bestehend, gebildet werde, der jeder Missionar zur Begutachtung und Auswahl drei Predigten einzureichen hätte. Die Herausgabe dieses Predigtbuches darf natürlich in keiner Weise die Anleitung unserer eingeborenen Helfer zum Selbstarbeiten und Anfertigen von Predigten verdrängen.

Sodann drücken wir unsere Freude aus über den Lehrerfortbildungs-

Kursus.

und danken den Brüdern herzlich, die den Kursus abgehalten haben, für ihre grosse Mühe. Bei dem guten Erfolge der Unternehmung wünschen wir, dass mit solchen Kursen fortgefahren werde.

Ferner wurde in Ihre Verhandlungen die Einrichtung eines General-konferenz-Fonds erwähnt. Es ist uns nicht klar geworden, in welcher Weise dieser verwendet werden soll. Wir ersuchen um Ihre Rückäusserung.

Mit der Skala der ~~4%~~ Gehaltserhöhungen unserer eingeborenen Angestellten, die jetzt zu Recht besteht, können wir nicht zurückgehen. Geben Sie uns aber die nötigen Unterlagen, wie sich diese Erhöhungen nun in der Praxis gestalten, damit wir einmal in einem Ueberblick über das Ganze die Sache nachrechnen können.

Bei Ihrem Beschlusse betr. der Aufnahme von Knaben in die Stations-schulen nur mit Lower Primarybildung wollen Sie nun auch verharren und zu-sehen, dass er auch wirklich durchgeführt werde. Eben-so werde im Auge be-halten, dass nur Mädchen in die Stationsschulen kommen, die fliessend lesen können.

Was die Zusammenziehung von Knaben und Mädchen anbelangt, so bemerken wir, dass noch jüngst, im Falle der Arbeit der Schwester Vorköper, der Vorstand sich entschieden gegen die Zusammenerziehung geäussert hat.

Hinsichtlich der Berechnung des „Reisegeldes“ für die in die Heimat Beurlaubten setzen wir fest, dass es in Ansatz komme von dem Tage da der beurlaubte Bruder die Station verlässt; und umgekehrt, das „Gehalt“ soll wieder gelten von dem Tage, da der wieder nach Indien Zurückgekehrte seine Stationsarbeit erneut übernimmt.

Jedem Missionar alljährlich ohne weiteres einen vierwöchigen Urlaub in Indien zu gewähren, vermögen wir nicht, da darunter zu sehr die Arbeit leiden würde. Allein auf die Schwierigkeit einer geordneten Vertretung bei so zahlreichen Beurlaubungen sei hingewiesen. Dagegen bestätigen wir die alte Ordnung, dass der Vorstand in jedem Falle der Not solchen Urlaub geben kann, und erklären, dass auf niemanden ein Odium fallen soll, der unter diesen Umständen einen Urlaub antritt.

Einer näheren Erklärung der betreffenden Verhältnisse bedarf für uns der Passus Ihres Protokolls, da es heisst: „Br. Stosch überraschte die Konferenz mit der Mitteilung, dass einige Lehrer der Hochschule ihre Kinder nicht zur Schule geschickt haben, sondern ihnen privatim Unterricht erteilt hätten, um sie schneller zur Aufnahme in die Hochschule fertig zu machen. Da dies zum Schaden der Schüler sei, ist jenen Lehrern solches Tun strengstens unter Drohung der Amtsentlassung verboten worden.“ Uns ist nicht durchsichtig, ob diese Strenge zulässig sei.

Mit Befremden haben wir wahrgenommen, dass sich Ihre Konferenz zwar die Arbeit für das Museum des Missionshauses vorgenommen hat, dass aber nur 4 von sämtlichen Brüdern Beiträge für den Zweck hergesandt haben.

Wir schliessen mit treuen Grüßen und Segenswünschen für Ihre neue Tagung. Der Herr erfülle Sie alle mit einem immer reicheren Masse Seines heiligen Geistes.

K u r a t o r i u m
der
Gossnerschen Missionsgesellschaft.

gez; C o n r a d , K a u s c h , R o t e r b e r g ,

Z e r n i c k , F o e r t s c h .

vll.
H. Linder.

10. Februar 1914.

95/14.

An

die Pastoren der Kolmission
zugleich für die Konferenz mit den geförderten Natives.

Liebe Brüder in Christo !

Euer Schreiben ist zu uns gekommen. Wir haben uns gefreut über den Eifer, mit dem Ihr die Sache der Zentralkirchenkasse behandelt habt. Unsere Verfügung, daß 1/5 aus der Gemeindekasse künftighin in die neue Zentralkirchenkasse fließen soll, hat Euch sehr beunruhigt. Das hat uns leid getan. Umso mehr freuen wir uns, daß wir Eure Bedenken leicht zerstreuen können.

Wir haben von jeher darauf hingearbeitet, daß in Laufe der Jahre die Hälfte des Pastorengehaltes ganz von der Gemeinde aufgebracht werden soll. Daran halten wir fest. Wir legen deshalb großes Gewicht darauf, daß die Gemeindekasse so reichliche Zuflüsse erhält, daß sie die Gehaltshälfte des Pastors tragen kann. Und wir wissen, daß Ihr denselben Wunsch habt.

10. Februar 1914.

95/14.

Nun fürchtet Ihr, daß durch die Einrichtung der Zentralkirchenkasse und durch die Versuche, den Katechisten auch eine Kasse zu übergeben, Eure Gemeindekassen zu sehr geschwächt werden.

Die Einrichtung der Zentralkirchenkasse ist freilich neu. Aber die Bestimmung, daß 1/5 aus der Gemeindekasse genommen wird, ist sehr alt. Es tut uns sehr leid, daß wir die Erfahrung machen mußten, daß die wenigsten von Euch diese alte Bestimmung eingehalten haben. Es ist unsere Pflicht, auf die Durchführung des alten Hukum zudringen. Wir tun das mit großer Freudigkeit, denn wir sind der Zuversicht, daß die Zentralkirchenkasse von großem Segen ist.

Liebe Brüder, denkt doch daran, daß Ihr Glieder desselben Volkes seid, daß Ihr, gleichviel welchem Stamme der Kols Ihr angehört, Glieder an dem einen Leib seid, dessen Haupt Christus ist. Es soll doch eine evangelisch-lutherische Kirche der Kols entstehen; da steht einer für den andern ein. So sollt auch Ihr und Eure Gemeinden für einander eintreten und miteinander arbeiten und ein sichtbares Zeichen Eurer Einheit ist die allen gemeinsame Zentralkirchenkasse, in die jede Gemeinde einzahlt. Und sie dient niemanden, als nur Euch und Euren Gemeinden. Vor allem soll der Ertrag der Zen-

10. Februar 1914.

95/14.

tralkirchenkasse dazu verwendet werden, daß die andre Hälfte Eures Gehaltes immer rechtzeitig ausbezahlt wird. Gewiß wird es eine Reihe von Jahren dauern, bis das Ziel erreicht ist.

Selbstverständlich erwarten wir nicht, daß die Zentralkirchenkasse in kurzer Zeit die gesamte Koliskirche tragen wird. Wir wissen, daß die Gemeindemasse nach wie vor von größter Wichtigkeit ist. Sie muß so kräftig sein, daß sie für die Bedürfnisse der Gemeinde ausreicht.

Nun seid Ihr in Sorge wegen der Versuche, die in verschiedenen Gemeinden mit der Einrichtung einer besonderen Kasse in den Katechistenschaften gemacht werden. Auch darüber dürft Ihr beruhigt sein. Das Kuratorium und der Vorstand und Eure Missionare werden eifrig über diese neuen Katechistenschafts-Kassen beraten. Wir wollen, daß die Gemeinden nicht nur ihre Pastoren sondern auch ihre Katechisten selbst bezahlen. Aber diesen Kassen der Katechistenschaften können nur die Einkünfte zugewiesen werden, die die Gemeindemasse entbehren kann. Eure Missionare werden mit dem Vorstand und dem Kuratorium ganz besonders darüber beraten, welche bisherigen Einkünfte der Gemeindemasse künftighin in die Kasse der Katechistenschaften fließen dürfen.

10. Februar 1914.

95/14.

Jhr dürft getrost sein: Eure Gemeindekassen werden soviel Einkünfte behalten, daß die Hälfte Eures Gehaltes sicher gestellt sein wird. Die Einkünfte der Gemeindekasse sind bisher aus zwei Quellen² sehr dürftig geflossen, aus der Gemeinde-Kirchensteuer und aus den Prabhupritgaben. Jhr klagt darüber, daß so wenig einkommt. Wollt Jhr nicht einmal nach diesen Quellen graben? Warum gebt nur Jhr Pastoren und die Katechisten und Lehrer die Kirchensteuer? Sagt es doch Euren Gemeindegliedern: „Wir wollen selbst für unsre Bedürfnisse sorgen; ihr sollt auch das Eure hierzutragen! Es ist Hukum, daß jeder Hausvater Steuer zahlt.“ Jhr dürft auf das gute Beispiel hinweisen, daß Jhr selbst gebt. Jhr dürft und müßt Euren Gemeindegliedern zeigen, wie das Geld verwendet wird. Jhr dürft ihnen getrost sagen: „Es geht ja nicht in einen fremden Topf, es wird nur verwendet für Ausgaben in der Gemeinde.“ Und ebenso ist es mit den Prabhupritgaben. Wie schön ist es, dem Herrn zu danken, dem Herrn zu danken mit Gaben für den Bau seines Reiches. Und es ist auch ein Bauen seines Reiches, wenn Eure Gemeinden auf eigene Füße gestellt werden, und lernen, sich selbst zu erhalten. Jhr dürft es als einen Dienst Eures Berufes ansehen, Eure Gemeindeglieder zu Prabhupritgaben anzuhalten.

10. Februar 1914.

95/14.

Wenn Ihr künftig mit Eifer daran arbeitet, daß die Gemeindesteuer bezahlt wird und daß die Prabhupritgaben wachsen, so werdet Ihr wegen der Einkünfte ~~Eurer~~ Gemeindekassen keine Sorge mehr haben.

Es ist gewiß nicht schön, daß wir soviel von Geld und von ~~Gaben~~ schreiben. Aber wir haben Eure Sorgen gesehen, und es ist uns wichtig, daß Ihr nicht von Sorgen der Nahrung gedrückt werdet. Wir wissen, daß jeder von Euch in Treue und mit Freudigkeit dem Herrn zu dienen bereit ist. Und diese Freudigkeit darf nicht durch Sorgen der Nahrung gestört werden. Wir wollen Euch diese Sorgen nehmen. Aber wir wollen Euch nicht als unmündige Kinder behandeln, denen der Vater alles bezahlen muß. Ihr seid Männer im Glauben und Eure Gemeinden sind stark geworden. Da wollen wir Euch den Weg zeigen, als Erwachsene selbst für Euch zu sorgen. Sehet zu, daß Eure Gemeindekassen erstarken; sehet zu, daß Ihr neben der Kasse für die eigene Gemeinde die Kasse der großen Gemeinde aller Kols stark macht. Wenn Ihr lernen werdet, ohne Stütze und Stock zu gehen, dann werdet Ihr rüstiger vorwärts schreiten, dann wird auch Eure Freudigkeit wachsen, dann wird das Leben in Euren Gemeinden kräftiger und schöner werden.

10. Februar 1914.

95/14.

Wir bitten unseren Gott, daß er auch diesen Brief über
das Geld segnen möge und daß Ihr unter Gottes Segen mit
Eifer und Fleiß Eure Gemeinden zur Selbsterhaltung erzieht.

Mit vielen Grüßen im Herrn

K u r a t o r i u m

der

Gossnerschen Missionsgesellschaft.

Ramph

Rothenburg.

Jurriick
Foertsch.

11. Februar 1914.

96/14.

An den Vorstand der Kols-Mission.

Liebe Brüder !

Die Eingabe der Pastoren betr. der Zentralkirchen-
kasse ist von uns eingehend geprüft worden. Wir wünschen,
daß unser Bescheid an die Pastoren in der Versammlung der
geförderten Natives zur Verlesung kommt, daß er aber vor-
her jedem einzelnen Pastor zugestellt wird.

Auf Ihr Begleitschreiben zum Antrag der Pastoren haben
wir folgendes zu bemerken:

1. Unsere Anfragen, wie weit jene Außenstände der Pastoral-
hilfskasse in der Höhe von Rs. 964/10/9½ zurückgezahlt sind,
und welche Abmachungen der Vorstand mit dem Ranchimissionar
betr. Rückzahlung getroffen hat, und in welcher Zeit die
Vollendung der Rückzahlung erwartet werden darf, sind nicht
beantwortet. Aus der Abschrift der Pastoralhilfskasse geht
lediglich hervor, daß die P. H. K. 1912 einen Bestand von
Rs. 964/10/9½ hatte, ob in bar oder in Schulden ist nicht
gesagt. Zudem hat sich in Ihrer Berechnung der Grundsumme
der Zentralkirchenkasse ein Rechenfehler eingeschlichen,

11. Februar 1914.

96/14.

Indem jene Rs. 964/10/9½ doppelt auftraten, einmal im Bestand der P.H.K. und einmal in der Aufstellung, die wir von den Außenstünden der P.H.K. machten. Wir erwarten also, daß unsre Anfragen nachträglich beantwortet werden.

2. Die Rs. 964/10/9½ werden wir nicht einstweilen auslegen. Uns liegt nicht soviel daran, daß die Zentralkirchenkasse mit einem Male über eine große Summe verfügt. Wir werden darauf nochmals zurückkommen.
3. Über die Anlage der Gelder der Z.K.R.W. hat das Kuratorium noch keine Entscheidung getroffen.
4. Die Pastoren haben am Schluß ihres Schreibens den Wunsch ausgesprochen, die P.H.K. möge erhalten bleiben. Um jede Unklarheit zu beseitigen, weisen wir darauf hin, daß die Generalkonferenz ganz unabhängig von unserer Verfügung vom 4. Dezember 1913 die Aufhebung der P.H.K. beschlossen hat, indem sie Bruder Lauzemis's Antrag annahm, daß das 1/3 aus der Prabhupritkasse in jene zu gründende Kasse fließen solle. Damit war der Zufluß der P.H.K. abgegraben.
5. Den großen Widerstand gegen die Einrichtung der Zentralkirchenkasse können wir uns nur so erklären, daß unsre Absichten den Brüdern nicht klar geworden sind. Es scheint das Mißverständnis obzuwalten, als ob wir beabsichtigen, möglichst rasch und möglichst viel von den in den Gemeinden

11. Februar 1914.

96/14.

aufgebrachten Geldern zu zentralisieren und mit den Zinsen womöglich allmählich die Gesamtkosten der Kolmission zu decken. Eine derartige Utopie ist uns nie in den Sinn gekommen. Der Einrichtung der Zentralkirchenkasse lagen vielmehr folgende Erwägungen zu grunde.

Seit vielen Jahren wurde angestrebt, daß die Missionskasse dadurch entlastet werde, daß zunächst die Gehälter der Pastoren von den Gemeinden selbst aufgebracht werden. Zu diesem Zweck wurde die Prabhupritkasse eingerichtet, deren ausschließlicher Zweck die Beschaffung von Pfarreigrundstücken sein sollte. Die Einnahmen dieser Kasse sollten neben besonders gesammelten Prabhupritgaben aus den Beiträgen der Gemeindekassen bestehen, die 1/5 der Netto-Einnahmen der Gemeindekassen ausmachen sollten.

Wir haben allerdings immer noch kein Verzeichnis der zu den einzelnen Gemeinden gehörigen Ländereien, weder der Pfarr- noch der Gemeinde- noch der Missionsgrundstücke; aber wir fürchten, mit unsrer Vermutung Recht zu behalten, daß die Bestände der Prabhupritkassen nur in verschwindend kleinem Maße zum Ankauf von Ländereien verwendet worden sind.

Leider nur zu deutlich aber sehen wir, daß die seit Jahr-

11. Februar 1914.

96/14.

zehnten bestehende Bestimmung, $1/5$ der Netto-Einnahmen der Gemeindekasse in die Prabhupritkasse einzuzählen, fast ganz unbeachtet blieb. Eine Durcharbeitung der Jahresrechnungen der Gemeindekassen vom Jahre 1906 ergab, daß von 21 Missionaren und 22 Pastoren nur 1 Missionar diese Bestimmung erfüllt, 10 Missionare und 20 Pastoren sie ganz außer Acht gelassen haben. Dieses Ergebnis hat in letzter Zeit eine dreifache Bestätigung gefunden.

Aus dem Schreiben der Pastoren betr. Z.K.K. geht hervor, daß ihnen jene Bestimmung überhaupt unbekannt ist. Und mit großem Staunen lesen wir in dem Bericht eines unserer ältesten Missionare, daß „die alte Bestimmung, daß $1/5$ der Gemeindekasse soll in die Prabhupritkasse abgeführt werden, konnte bis dahin aus dem einfachen Grunde noch nicht durchgeführt werden, weil die Gemeindekasse ohne diese Abteilung noch nicht die laufenden Ausgaben bestreiten konnte; sonst hätte die Prabhupritkasse über ihre Kräfte in Anspruch genommen werden müssen.“ Da auch der Vorstand sich zu diesen Auslassungen nicht geäußert hat, müssen wir annehmen, daß die Meinung des Bruders von Ihnen geteilt wird. Es hat uns sehr befremdet, daß unsere Missionare eine alte Bestimmung, die nach ihrer Meinung verfrüht verlassen

11. Februar 1914.

96/14.

worden ist, ohne Widerrede annehmen und in den gültigen und 1910 revidierten Ordnungen des gesamten Kassenwesens weiterführen und sie dabei stillschweigend jahrzehntelang außer Kraft setzen. Auch die Nachprüfung der kürzlich eingegangenen Jahresrechnungen von 1907, 1908, 1909, 1910 und 1911 hat das traurige Ergebnis der Durcharbeitung der Gemeindekassen-Rechnungen von 1906 bestätigt.

Das Kuratorium war nicht willens, ohne Weiteres den vor Jahrzehnten eingeschlagenen Weg, gegen den nie Vorstellungen laut geworden sind, aufzugeben. Es lag ihm vielmehr daran, einmal jenes 1/5 aus der Gemeindekasse tatsächlich zur Auszahlung zu bringen und dann dieses 1/5 wirklich bestimmungsgemäß zur Deckung der Pastorengehaltshälften, also zur Entlastung der Missionskasse, zu verwenden.

Nun haben wir die Erfahrung gemacht, daß unter unseren Missionaren und dementsprechend auch unter den Pastoren der Gedanke an die Einheit der Koliskirche sehr zurücktritt hinter die Interessen der Einzelgemeinden. Gewiß ist es die Aufgabe des Missionars, mit aller Kraft die Einzelgemeinde zu fördern. Aber er darf doch nicht vergessen, daß seine Gemeinde nicht die ganze Mission ist und daß die Einzelgemeinden nie zu einer Volkskirche zusammenwachsen, wenn nicht gemeinsame Aufgaben und gemeinsame Opfer die Einzel-

11. Februar 1914.

96/14.

gemeinden zusammen~~zus~~schließen. Die Einrichtung einer Kasse auf den einzelnen Stationen zum Zweck des Ausbaues lediglich der eigenen Gemeinde wäre entschieden einem Anwachsen des Zusammengehörigkeitsgefühls hinderlich und deshalb verhängnisvoll gewesen. Deshalb hat sich das Kuratorium entschlossen, den Antrag der Generalkonferenz abzulehnen und eine Zentralkirchenkasse zu gründen.

Um gleich hier ein weiteres Mißverständnis auszuschalten, sei ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß wir der Gründung einer Selbsthilfskasse in den einzelnen Gemeinden durchaus sympathisch gegenüberstehen. Es liegen Ihnen unsere Vorschläge zur Revision der Neuordnung des Kassenwesens vor mit dem besonderen Hinweis darauf, Sie möchten sich zu Punkt 28. c. 1 eingehend äußern. Damit ist angedeutet, daß wir unsern Vorschlag als besonders diskutabel betrachten. Auch der Ausbau der Gemeindekassen liegt uns sehr am Herzen. Wir werden weiter unter noch einmal darauf zu reden kommen.

Bei der Einrichtung der Zentralkirchenkasse ergeben sich zwei Möglichkeiten: entweder konnte bestimmt werden, daß die Gesamteinnahmen sofort wieder verausgabt würden; das hätte den Vorteil gehabt, daß eine nicht unbedeutende Summe jährlich zur Besoldung der Pastoren zur Verfügung stand. Oder aber es mußten die Einzahlungen angelegt und nur die Zinsen

11. Februar 1914.

96/14.

verwendet werden. Und das entsprach im wesentlichen der Bestimmung der Prabhupritkasse, deren Einnahmen nicht verausgabt, sondern angelegt werden sollten und aus der nur die Zinsen der in Land angelegten Einnahmen, also der Landertrag zur Pfarrbesoldung verwendet werden sollte. Das Kuratorium stellte sich auf den Standpunkt, daß der von jeher vom Kuratorium betonte, weil aus reiflicher Überlegung hervorgegangene Beschluß, nur die Zinsen aus dem eingegangenen 1/5 der Einnahmen der Gemeindekasse zu verwenden, auch auf die Zentralkirchenkasse übergehen müsse.

Die Zentralkirchenkasse ist demnach durchaus nicht eine unerhörte Neuerung, sondern eine durch die Verhältnisse geforderte Einrichtung, völlig in den Linien der bisher bestehenden Bestimmungen.

Wir sind uns also völlig klar darüber, daß die Zentralkirchenkasse durchaus nicht die Lösung aller Fragen der Selbstständigkeit bedeutet. Sie ist lediglich ein kleines Stück, aufgebaut und ausgebaut aus den bisherigen Versuchen des Kuratoriums, unsere Gemeinden zur Selbsterhaltung zu erziehen. Neben die Zentralkirchenkasse mit ihrem immerhin beschränkten Wirkungskreis tritt die Gemeindekasse.

In dem Schreiben an die Pastoren haben wir darauf hin-

11. Februar 1914.

96/14.

gewiesen, daß die neuen Versuche, neben die Gemeindekasse Katechistenschafskassen zu stellen, eine eingehende Beratung erfordern.

Wie wir den Pastoren geschrieben haben, legen wir großes Gewicht darauf, daß in erster Linie die Gehaltshälfte des Pastors von der Gemeinde getragen wird. Es darf deshalb die Gemeindekasse nicht so geschwächt werden, daß ihre Erträge durchaus nicht ausreichen. Sie können aber geschwächt werden, wenn bestimmte Einkünfte der Gemeindekasse von vornherein abgezweigt werden und in die Katechistenschafskasse fließen. Bei Einrichtung der Katechistenschafskasse ist also darauf Gewicht zu legen, daß ihnen nur soviel an Einkünfte zugewiesen wird, als die Gemeindekasse entbehren kann. Dabei weisen wir darauf hin, daß die Einnahmen der Gemeindekasse auf dem bisher offiziell vorgeschriebenen Weg bedeutend vermehrt werden können. Die Durchsicht der Gemeindekassenrechnungen ergab, daß Gemeindesteuer fast nur von den Missionsangestellten erhoben wird. Auch die Prabhupritgaben lassen sich bedeutend steigern. Allerdings sind wir der Überzeugung, daß eine Erhöhung der Gemeindesteuererträge und der Prabhupritgabenerträge nur stattfinden wird, wenn die Eingeborenen selbst in ganz anderer Weise als bis-

11. Februar 1914.

96/14.

her mit der Kassenführung betraut und vertraut werden. Wenn sowohl die Katechisten als auch Pastoren, umgeben von einem Stab von Gemeindegliedern, Einnahmen und Ausgaben beobachten können, dann wird ganz von selbst der Eifer einsetzen und die Sorge um tägliche Brot wird diesen Eifer steigern.

Eine Reihe von Fragen drängen sich beim Ausbau der Gemeindekassen in ihrem Verhältnis zu den Katechistenschaf^{ten}-kassen und der bisherigen Prabhuprit- oder eventuell nunmerigen Selbsthilfskasse auf.

Wir ordnen an, daß folgende Fragen als Ergän^{gung} zu dem an Sie ergangenen Fragebogen angesehen, von Ihnen allen Brüdern ein Exemplar der Fragen zur schriftlichen Beantwortung vorgelegt und bei der Generalkonferenz eingehend behandelt werden.

13. In welcher Weise sollen die Einkünfte der Gemeinden auf die einzelnen Kassen verteilt werden?

a. Soll neben der Gemeindekasse der Pastorats in den einzelnen Katechistenschaf^{ten} eine besondere Kasse eingerichtet werden?

b. Welche Einkünfte können der Katechistenschaf^{ten}kasse zugewiesen werden, welche Einkünfte hat der Katechist an die Pastoratskasse abzuführen? Hierbei ist eine Reihenfolge anzugeben, in der die einzelnen Einkünfte der Gemeindekasse ent-

11. Februar 1914.

96/14.

zogen werden können.

Z.B. Jede Katechistenschaft behält in erster Linie die Erträge der Sonntagskollekte, im Lauf der Zeit kann der Katechistenschaftskasse 2. 3. 4. zugewiesen werden.

c. Ist neben der Gemeindekasse und Katechistenschaftskasse noch eine Selbsthilfskasse nötig?

d. Soll die Prabhupritkasse zur Selbsthilfskasse umgewandelt werden?

e. Welche Einkünfte bilden die Selbsthilfskasse?

f. Welche Ausgaben fallen auf die

Gemeinde (Pastoratskasse)

Katechistenschaftskasse

Selbsthilfskasse?

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß Sie nunmehr in der Zentralkirchenkasse das sehen, was wir an ihr haben wollen, einen Teil der Einrichtungen, die unsere Kolsgemeinden zur Selbstständigkeit und zu einer Kolzkirche erziehen sollen.

Wir ordnen an, daß dieses Schreiben vervielfältigt und womöglich noch vor der Generalkonferenz den Brüdern zugestellt wird.

Der treue Gott segne auch diesen Versuch am Ausbau unserer Gemeinden und gebe allen Beteiligten die Freudigkeit

11. Februar 1914.

96/14.

und Kraft, die bestehenden Schwierigkeiten zu überwinden.

K u r a t o r i u m

der

Goßnerschen Missionsgesellschaft.

Kauhs

Kotzebue.

Jannick
Foerberg.

72

12. Februar 1914.

99/14.

An

die Gemeinde-Synode.

Geliebte Brüder !

Aus euren Ortschaften von Süd und Nord, ~~von~~ Ost und West eures Landes seid ihr wieder an der Stätte zusammengekommen, von wo das Evangelium in Chota Nagpur seinen Ausgang genommen hat. Wir senden euch zu eurer neuen Tagung die Grüße und Wünsche unseres Herzens. „Der Gott des Friedens beilige euch durch und durch, und euer Geist ganz, samt der Seele und Leib, müsse unsträflich behalten werden auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi.“

Was so der Apostel Paulus für seine Gemeinde in Thessalonich gebeten hat, das erleben wir, eure Väter in Berlin, auch für euch und eure Kinder. An einem heiligen Wandel werden Christen - auch von der Welt erkannt. „Nach dem, der euch berufen hat, und heilig ist, seid auch ihr heilig in allem eurem Wandel.“ So schreibt auch St. Petrus (1. Petri 1, 15). Es war darum ganz richtig, dass ihr euch das letzte Mal, wie schon früher oftmals, wieder mit der Handhabung der Zucht gegen solche beschäftigt habt, die zwar den Namen von Christen tragen, die ihn aber mit der Tat verleugnen. Ihr habt es selbst anerkannt, dass die bestehenden Ordnungen der Kirchenzucht treuer beobachtet werden müssen. Und auch wir behalten diese wichtige Sache im Auge und werden Mittel und Wege zu finden suchen, dass

12. Februar 1914.

98/14.

die Handhabung der Kirchenzucht mehr als bisher Sache der Gemeinde werde. Allein das Wichtigste bleibt nicht sowohl die Abwehr des Bösen, sondern das Tun des Guten. So gewiss der Sünde bis aufs Blut (Hebr. 12,4) widerstanden werden muss, so und noch viel mehr soll die Gemeinde Christi durch Taten der Liebe und allerlei gute Werke zum Heil der Mitmenschen beweisen, dass ein neues Leben in ihr ist, das Leben aus Gott in dem heiligen Geiste. Wenn wir darum auch angehen müssen gegen den Bösen und die Bösen und gegen das Böse in allerlei Gestalt, so wollen wir damit doch nicht zufrieden sein, sondern danach trachten, dass wir selbst zu einem guten Baum werden, der gute Früchte bringt. Und so soll auch jede einzelne Gemeinde ein solcher Baum sein, bei dessen Anblick auch die Heiden sich wundern sollen, wie gesund, wie fruchtbar er ist.

Indem wir die Worte „einzelne Gemeinde“ aussprechen, berühren wir den Gegenstand, der auch in den Versammlungen unserer europäischen Brüder, euren Missionaren, für dies Mal der wichtigste bei den Beratungen sein soll. Mit Kraft und Entschiedenheit wollen wir nämlich dahin wirken, dass die einzelne Gemeinde nach aussen und nach innen auf feste Ordnungen gestellt werde, damit sie immer besser ihre Aufgaben erfülle. Es hat wahrlich nicht an Ordnungen gefehlt. Aber sie genühten nicht, und die Bräuche in den verschiedenen Stationsbezirken waren nicht immer gleichmässig. Ihr werdet es einsehen, wie wichtig es ist, wenn die Praxis des Gemeindelebens überall so viel als möglich die gleiche sei. Und das führt uns auf eine andere

12. Februar 1914.

99/14.

wichtige Seite unseres Werkes bei euch. Die einzelne Gemeinde soll sich noch ganz anders als bisher als ein Glied der gesamten evangelischen Kirche in eurem Lande fühlen und betätigen. „Einer für alle.“ Alle für Einen.“ So heiße es auch bei euch nach 2. Cor. 5, 14. Stark ist die Gemeinschaft des Blutes und der Zugehörigkeit zu demselben Stamm und Volk. Am stärksten aber ist die Gemeinschaft des Geistes und des Glaubens in der Liebe. Dass die Christen ein Volk sind, weil sie einen Herrn und Erlöser haben und auf ein Reich der Herrlichkeit warten, – das muss bei euch im Verhältnis von Christ zu Christ, von Gemeinde zu Gemeinde noch deutlicher hervortreten. So wird der Einzelne und die einzelne Gemeinde schliesslich gerade durch den Zusammenhang mit dem Ganzen so wachsen und gedeihen, wie es der Herr haben will, an dem wir alle hängen und bleiben sollen wie die Rebe am Weinstock (Joh. 15, 1-10).

Nach der Treue gegen Jhn und gegen die Brüder wird einst der Herr seine Christen fragen. Haltet die Treue eurer Kirche, die euch als Mutter geboren und erzogen hat. Haltet die Treue auch unsern guten Einrichtungen, so vor allem auch den Schulen unserer Mission, die die ^{gewiesenen} ~~bestimmten~~ Pflegestätten des geistigen und geistlichen Lebens für euch sind. Haltet die Treue auch uns, die wir eure Lehrer und Führer sind, eure Fürsorger und Fürbitter. Und auch wir wollen euch die Treue halten und für das Heil eurer Seelen tun, was in unsern Kräften steht.

Der

12. Februar 1914.

99/14.

Der Herr unser Heiland sei mit euch und mit uns, wie wir auf
Ihn hoffen!

Kuratorium
der
Gossnerschen Missionsgesellschaft.

gez. Kauritz

Robbierung

JK.

HL

K. J. G. M.

B. T. 27. Febr.
1914.

D. V. 124/14, von Ihnen überreichte
Briefe Ihnen in Abfertigung
zugegangen ist,

An

Ihre Vorposten des Hoch-Mission.

Liebe Brüder!

Wollen Sie von anliegenden

Dokumenten an Hr. Gohlke

übergeben und ich danke

Ihr sehr. Beste Grüße, Ihr

K. J. G. M. Ihre guten Taten,

die Sie in diesem Jahr

erleiden.

Fluss nach Sie die Kirche

an die Brüder Langen und

Giller befehlen.

Kuratorium

der

Gossner Mission Gesellschaft

Gk. K. J. G. M. Reg.

Berlin, Friedman,

Z. N^o 140/14.

6. März 1914.

Oha

dem Vorstand der Gossner Mission.

Liebe Brüder!

1. Einrichtung ganz neuer wie in Auftrag Sr.
Schmidt's auf Ordination der Kandidaten
Mansicht Partei und einrichten der
häufigsten Fächer der vierzehn Tagen der
Jahre zur Anbringung eines neuen
Ordnung.
2. Mollen Sie sich so schnell wie möglich
in Japan für 1913 und die neue
neue japanische Japanische der Brüder
für das gemeinsame Jahr einrichten. Aber
die Dinge wie nicht gemacht sein sollte.
müssen sie planen wie vorher, wie immer so
wie King nicht fallen sollte. Wie bestimmt
dieselbe Materie, da wir das (der japanischen
Lehrplan)
Jahres für 1913 nicht mehr zu einrichten
japanische) müssen lassen werden.
und die neuen mehrfachen Anordnungen

3. Leilingsedel Briefen an L. Eichner
wollen Sie befehlen.

4. Wir haben auch nach Herrn Löffel
unterzogen, dass die postliche Regalierung
des Obgenannten für das folgende Sammel
- Label stündig Sie erfolgt ist.

Kuratorium
der
Gossnerschen Missionsgesellschaft.

Kaufh.
Hg.

4. April 1914.

169/14.

exp. 9.4.14

AN

den Vorstand der Kols-Mission.

Liebe Brüder !

Als Nachtrag zu unserem Schreiben vom 11. Februar d. Js. teilen wir Ihnen mit, daß wir in betr. der Anlage der Zentralkirchenkassengelder Ihren Vorschlag, das Geld in deutschen Papieren anzulegen und in Berlin zu verwalten, nicht annehmen können. Wir sind der Meinung, daß dieses Verfahren bei den Eingeborenen sehr leicht zu unangenehmen, ja verhängnisvollen Mißverständnissen führen könnte. Außerdem würde es dem Zweck der Zentralkirchenkasse widersprechen, wollten wir die gesammelten Gelder den Augen der Eingeborenen so völlig entziehen. Wir nehmen an, daß Sie nach Empfang unseres letzten Schreibens betr. Zentralkirchenkasse von selbst schon den gemachten Vorschlag verworfen haben werden.

Wir ordnen deshalb an, daß die Gelder der Zentralkirchenkasse einstweilen als Depositum bei der Deutsch-Asiatischen Bank in Calcutta angelegt werden und erwarten, von Ihnen eine Vorlage über die endgültige Anlage.

4. April 1914.

169/14.

Besonders wichtig erscheint es uns, daß den Eingeborenen immer wieder ausdrücklich bekannt gegeben wird, wie hoch das Kapital ist, und wie die Zinsen verwendet werden. So kann der Zweck der Zentralkirchenkasse erreicht werden, daß die Eingeborenen in den Gedanken einer einheitlichen Volkskirche hineinwachsen.

Im Herrn grüßend

K u r a t o r i u m

der

Gossnerschen Missionsgesellschaft.

Förster, Kämpf, Rohrbach,
Zernich

Rh

5. Juni 1914.

227/14.

An

den Vorstand der Kolz-Mission,

Liebe Brüder!

Betr. Schreiben vom 10. Februar d. Js. - V.J. 113 -

Bezüglich Ihres Vorschlages einer Training School für Azzam in Tinsukia geht unsere Meinung dahin, daß Quelle und Reservoir der besten Kräfte unserer großen Kolzgemeinde immer noch Chota Nagpur, das Mutterland, selbst ist. Von den dort bestehenden und in Segen arbeitenden Bildungsanstalten muß auch weiterhin Azzam die fehlenden Helfer beziehen. Um aber tüchtige Kräfte williger zu machen, nach Azzam zu gehen, wären wir nicht abgeneigt, einer besonderen Gehaltserhöhung für Azzam, also einer Azzam-Zulage, zuzustimmen.

Mit herzlichem Gruß

K u r a t o r i u m

der

Gossner'schen Missionsgesellschaft.

2k

Rg. F

Rh

Bln Friedenau, 10. Juli
1914.

J. No 246/14.

An
Ihre Vorposten der Kolonial-Mission!

Für Sie Lieben!

1. In beiliegenden Briefen an die Brüder
Wüste I und John II, werden an die
4. Gruppen Tami Heiner und Elfriede
Besuch machen Sie auf Hauptkassieren
an die Bekannten weiter befürworten.
2. Dank für die Unterstützung von Dr. Wüste I
sowie Ihre ^{bedeuten} Hoffnungen entgegen.
3. Mit der Jahresabschlussfeier dieses Jahres
sollen folgende Namen : Dr. Karsten und Frau,
eine jüngere Brüder, falls er eingewilligt
sein kann beauftragt sein, und die
Brüder Sel. Selver für Dr. Hagedorn
und Sel. Hanna Notholt für Dr. Kestner
wenn ^{Luftwege} ~~der~~ zu anderen Stoff, geeigneter
Güter und Stoff sind vorzulegen haben wird.
4. Wir bitten Sie sich baldmöglichst mit
Gütern über die künftige Missionierung von
Dr. Karsten zu übermitteln.

5. Lustige sind ebenfalls Anträge von Jünglingen
an mich gelangt, die mir zu leisten, aber
mich zu verstoßen versprochen. Mir müssen
versprochen ist, irgendwo hin, dass bei einem
jeden fingen der Anteil zur Sache versprochen
sein muss. In bloße ^{Namens} Verheißung kann es
nicht sein, sondern als feststehende Erklärung
zu dienen in der Sache folgende Anträge gemacht
werden: (siehe die Missionen-Gesellschaft)

6. Ein solcher mit verbindlicher Garantie gegebener
Anteilnahme, folgende zu erklären:
Nur wenn der Herr der Missionen
gesellschaft, wenn die Missionen versprochen ist, bis zu
einem gewissen Zeitpunkt die Missionen für die
Lob zu geben, und wird während der Zeit
kein Hindernis vorkommen. Es ist in der Zeit
(von ihm)
tätig sein und versprochen werden. Und
für die Missionen der Gesellschaft zu geben von
der Gesellschaft an, die versprochen wird in
Zukunft die Missionen der Gesellschaft
nicht geben. Nach der Zeit der Zeit
stellung und ^{den} von der Gesellschaft
Wegen der Missionen Gesellschaft (offiziell)
zu erklären, dass, wenn die der Zeit
Rück der Missionen Gesellschaft in der
versprochen folgenden Gesellschaft der Gesellschaft

and my

Yours &c J. M. Arthur & others

Tutorium

der

Rg.

9. Mai 1916.

An den Vorstand der Kolonisation.

Liebe Brüder !

Vir wollen es nicht versäumen, Ihnen Mitteilung zu machen von den Beschlüssen, die wir über die verschiedenen Anträge auf Auszahlung von Geldern aus der Zeit des indischen Aufenthalts gefasst haben. In unserer Sitzung vom 4. Mai haben wir folgenden beschlossen:

1. Die Abzüge, die der Vorstand in 6 Friedensmonaten von allen Gehälter machte, nunmehr zurückzuerstatten, konnten wir uns nicht entschliessen, o weil wir uns bewusst sind, zu Hilfeleistung in besonderen Notfällen noch genug Gelegenheit zu haben. (22 308 M.)

2. Die Gelder, die einzelne Brüder teils in die Generalkasse eingezahlt teils an zurückbleibende Geschwister abgegeben haben, haben wir als im Interesse der Mission gegeben an und haben ihre Rückzahlung beschlossen. Da aber die Kasse unglücklich die ganze Summe auf einmal auszahlen kann, haben wir für die Auszahlung Raten festgesetzt. (21 172,50 M.)

Nur bei einem Posten konnten wir noch keine Entscheidung treffen, bezüglich der 7500 Rs, die Bruder Gohlke der Generalkasse überwiesen hat und die für das Hospital verwendet wurden. Wir werden später wegen dieser Angelegenheit an Sie herantreten.

3. Ohne auf die Schuldfrage einzugehen, haben wir Bruder Köppen die Rückzahlung der ihm seinerzeit abgezogenen Summen bewilligt, in Höhe von 205 Rs.

4. Die während der Monate, in denen nur verkürzter Gehalt bezahlt wurde, nicht geleisteten Beiträge zur Wittwenkasse, ebenso die Wittwenkassenbeiträge in den Monaten Okt.-Dez. 15 hat die Missionskasse übernommen (2277 105

5. Den verheirateten Brüdern, die nach Ahmednagar kamen oder für Ahmednagar 175 Rs erhielten, wurden 45 M. bewilligt, als Zuschuss für besondere Ausgaben. (640 M.)

Mit herzlichem Gruss

9. Mai 1916.

Nachdem unser Missionar Rudolf K a r l e n ,

Unteroffizier der Landwehr, z. Z. Mittenberg bei der letzten

Untersuchung lediglich gesundheitlich befunden

wurde, treten wir kein Bedenken, ihn den Kgl. Konistorium

der Provinz Brandenburg zur Verwendung in Pfarrdienst zur

Verfübung zu stellen, unter der Voraussetzung, dass das

Kgl. Konistorium seine Zustimmung vom Wilhelmsrat be-

merkt.

Missionar Rudolf K a r l e n ist am 16./28. Nov.

1906 in Tamsu in Kaukasus, Russland geboren, 1881 zogen seine

Mutter in die weichenbursische Heimat zurück, 1900 machte er

in Kasan die Expeditionskorps den Ostufeldzug mit. Nachdem

er von 1901-05 unser Missionaratsrat besucht hatte, wurde er

am 29. Okt. 1905 als Missionar nach Indien abgeordnet. Im

20. März 1909 von Prasse D. Dr. Notiro in Ranchi ordiniert.

übernahm er Gründung, Ausbau und Leitung der Station Kondra.

Die außerordentlichen Schwierigkeiten, die es dabei zu über-

winden galt, hatten seine Gesundheit so angedrückt, dass er

bereits 1913 Heimaturlaub nehmen musste. Willig erhielt sollte

er Herbst 1914 mit seiner jungen Frau nach Indien zurückkehren.

Er wurde eingezogen und stand von Spätherbst 1914 an im

aktiven Infanterieregiment 20. Unter anderem hat er die Schlacht

von Solonka und den Feldzug nach Serbien mitgemacht.

Missionar Karsten gehört zu unseren tüchtigsten

Brüdern. Wir hatten an ihm einen wissenschaftlich und praktisch

gleich geübten Arbeiter, den wir für jeden Posten bestens

empfehlen können.

K u r t o r i u m

der Gossnerischen Missiongesellschaft.

er Provinz Brandenburg.

Kgl. Konistorium

An das

8. Juli 1919.

509/19.

Herrn Missionspräses Pastor Lic. S t o s c h
Hochwürden,

S c h l a c h t e n s e e Wannseebahn,

Friedrich Wilhelmstr. 32.

Teurer Bruder !

Nachdem der Friede nunmehr geschlossen ist, halten wir es für dringend erforderlich, dass Sie sobald wie möglich an Pastor H a n u k h einen Brief schreiben und ihn um eine Schilderung der gegenwärtigen Verhältnisse in den Gemeinden bitten. Selbstverständlich bleibt die Wiederanknüpfung der Korrespondenz mit dem englischen Bischof und anderen öffentlichen Organen der englischen Regierung vorbehalten. Wir glauben aber, dass es nützlich sei, wenn Sie vorerst auf mehr privatem, brüderlichen Wege Erkundigungen einziehen.

Bestens grüssend,

K u r a t o r i u m
der

Gossnerschen Missionsgesellschaft.

D. Kämpf

✓

F.a. 1. 3.

M.

8. Juli 1919.

510/19.

Herrn Pastor W ü s t e
Hochehrwürden,

R ü t z e n Post Niebe

Kreis Guhraul.

Lieber Bruder !

Nachdem der Friede geschlossen ist, bitten wir Sie, sobald
sie möglich Privatbriefen an diesen oder jenen der Ihnen unter-
stellt gewesenen eingebornen Pastoren in Chota Nagpur zu
richten mit der Bitte, Ihnen über den dortigen Stand der Dinge
Mitteilungen zu machen. An Pastor Hanukh zu schreiben, haben
wir Bruder Stoeck gebeten. Es liegt uns aber daran, möglichst
von verschiedenen Seiten Auskünfte zu erhalten. Die Wiederan-
knüpfung der Korrespondenz mit dem englischen Bischof und
anderen offiziellen Organen behalten wir uns selbstverständlich
dabei vor. Es erscheint uns aber dabei wichtig, auch auf nicht-
amtlichem Wege einiges über die Lage unserer Mission zu erfahren.

Bestens grüssend,

K u r a t o r i u m

der

Gossnerschen Missionsgesellschaft.

D. Furt

✓

W. Stauden

LIEBER BRUDER !

Darf ich nochmals an die Notwendigkeit der Errichtung von 'Co-operative Banks' erinnern? Meine jüngste Erfahrung in Takarma und Khutitoli, wo die Brüder eine Bank gegründet haben, hat mich noch weiter darin bestärkt, dass die Errichtung solcher Banks auch unter den bescheidensten Verhältnissen durchgeführt werden kann.

Ich möchte in diesem Brief alles Nebensächliche beiseite lassen und nur auf einige Punkte hinweisen.

Grundbedingungen sind folgende :

1. Es ist nötig, dass Kapital der Mitglieder in der Hand als ständiges Depositum bleibt.
2. Es ist nötig, dass der betreffende Bruder die Bank seiner Gemeinde inspiciert und sich nach Möglichkeit über alle Vorkommnisse informiert, im Uebrigen aber die Leitung der Geschäfte den Gemeindegliedern ueberlaesst, sich aber das Recht des Veto vorbehaelt.

Warum diese Art Banken?

Sie haben sich Jahrzehnte hindurch bewährt, und bieten besondere Vorteile :

1. Für Saatkorn, Hausreparaturen, Anschaffung von Vieh, Rente etc. werden die Lente immer Darlehn nötig haben, die bisher irgendwie gegeben werden mussten. Durch die Banks kann dies gut reguliert werden, da die Gemeinde selbst die Sache in die Hand nimmt.
2. Die Einlagen der Mitglieder können mit 1 anna per Rupie im Jahr verzinst werden.
3. Es wird auf diese Weise ein Reserve-Kapital geschaffen, da die Zinsen (2 annas per Rupie im Jahr), die von den Borgenden zu geben sind, eine verhältnismässig schnell wachsende Summe ausmachen.
4. Die als Sicherheit gegebenen Grundstücke, Häuser etc. werden *kostenlos* registriert.
5. Eine Bank kann mit verhältnismässig wenigen Mitgliedern, die alle gleichberechtigt sind, angefangen werden.

Im Uebrigen koennen, den Ortsverhältnissen entsprechend, besondere Bestimmungen getroffen werden.

Ich bin von der Regierung zum 'Honorary Organizer' ernannt worden und bin jederzeit gern bereit, mit Rat und Tat zu helfen, Der Mission erwachsen dadurch keine Unkosten, da mir die Reisekosten von der Regierung ersetzt werden, und da der Ersatz mehr ist, als ich tatsaechlich ausgabe, bin ich bereit, die Kosten für Bücher, Kassenstempel der einzelnen Kassen und anderes soweit als moeglich zu tragen.

Ich muss nur noch darum bitten, dass wir *einheitlich* vorgehn. Für die Registration werde ich Sorge tragen. Sie ist nötig, damit die Banken von der Regierung anerkannt werden und in den Niessbrauch der Vorteile kommen.

Lassen Sie, lieber Bruder, sich die Sache angelegen sein und denken Sie nicht, dass es zu schwierig wäre. Fangen Sie nur getrost mit den Angestellten an, so wird es schon gehn. Dies ist ein Weg, auf dem der Mission grosse Dienste geleistet werden können.

Mit herzlichem Gruss.

PAUL WAGNER.